Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

31 (31.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fischer, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 31. — Dienstag, den 31. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Reichstagsrede des Reichsfinanzministers.

163. Sitzung.

t. **Berlin**, 30. Jan. Am Regierungstisch Minister Hermes.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

1. Lesung des Reichshaushaltplanes.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

leitet die erste Lesung ein. Er bittet den Reichstag, die Vorlage möglichst rasch zu verabschieden, damit der Beweis geliefert werde, daß das deutsche Volk mit aller Kraft eine geordnete Finanzwirtschaft einführen will. Der Haushaltsplan steht ganz unter dem Zeichen der ungeheueren Lasten aus dem Friedensvertrag.

Die Ausführung des Friedensvertrags

erfordert allein 171 Milliarden Mark. Der Versuch, die ungeheueren Lasten des Friedensvertrags im vergangenen Jahre zu erfüllen, hat zur Zerrüttung des Markkurses und unserer ganzen Währung beigetragen. Die Erschütterung des Markkurses steigert alle Ausgaben und vermehrt den Notenumlauf. Ohne eine neue Regelung des Reparationsproblems kann unsere Finanzwirtschaft nicht gesunden. Durch neue Steuern sollen 100 Milliarden aufgebracht werden, durch das Kompromiß sollen die Nachkriegsgewinnsteuern und die Luxusgaststättensteuern erhoben werden. Die allgemeine Geldentwertung wird sich durch Erhöhung der Ausgaben geltend machen. Der geschwächten Volkswirtschaft wird durch die neuen Steuern eine ungeheuere Last auferlegt. Die Ententestaaten müssen einsehen, daß Deutschland alle Anstrengungen macht, um seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag zu erfüllen. Es ist nicht richtig, daß der Deutsche weniger Steuern bezahlt als der Franzose oder Engländer. Ein deutscher Bürger mit 30 000 M Einkommen hat 3000 M Steuern zu bezahlen, während dieses Einkommen in England steuerfrei bleibt. Das deutsche Volk ist durch die Kohlen- und Verbrauchssteuern auf das stärkste vorbelastet. Es war gewiß nicht leicht, eine so gewaltige Steuerverwaltung von heute auf morgen aufzubauen. Die großen Schwierigkeiten sind aber heute überwunden. Die Umsatzsteuer ist bereits laufend durchgeführt und die Einkommensteuer wird künftig auch in jedem Jahre fertig veranlagt sein.

Die Finanzverwaltung braucht aber

eine Atempause

zur Erledigung ihrer laufenden Ausgaben. Sie darf nicht durch neue Aufgaben gestört werden. Der Minister spricht sodann seinen Beamten seine volle Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen unter den schwierigsten Verhältnissen aus. In Zukunft werden auch die Klagen verstummen, daß nur die Minderbemittelten Steuern bezahlen müßten. Für die Einkommensteuer ist eine vierteljährliche Vorausbezahlung eingeführt. Der Buch- und Betriebsprüfungsdienst wird weiter ausgebaut. Schon das wird viele abschrecken, die Steuern hinterziehen zu wollen. Was gesetzgeberisch gegen die Kapitalflucht möglich ist, ist geschehen. Die Reichsregierung ist auch seit längerer Zeit mit verschiedenen ausländischen Regierungen in Verbindung getreten, um Steuerflucht und Doppelbesteuerung zu vermeiden. Mit der Tschecho-Slowakei steht ein solcher Vertrag vor dem Abschluß.

Die schwebende Schuld beträgt heute 250 Milliarden Mark. Mit den Steuern allein werden wir also nicht auskommen. Es wird eine Aufgabe der nächsten Zeit sein, festzustellen, in welchen Maßstäben und in welcher Form

die Zwangsanleihe

ausgeschrieben werden soll. Sie soll 1 Milliarde Goldmark bringen. Die dreijährige Unverzinslichkeit ist ein Opfer des Besitzes und ein Beweis, daß das Reich unter Einsetzung aller Kräfte bemüht ist, an dem Wiederaufbau der Welt mitzuarbeiten. Aber auch mit Hilfe der Zwangsanleihe wird es nicht gelingen, auch nur den Reparationshaushalt zu balancieren. (Hört! Hört.) Wir werden auch versuchen müssen, eine freiwillige innere Anleihe aufzulegen. Sie wird aber erst möglich sein, wenn das Vertrauen in die innere Festigkeit des Reiches wieder hergestellt und die äußeren Lasten auf ein erträglicheres Maß zurückgeführt sind, sonst erleben wir einen Mißerfolg wie bei der Sparprämienanleihe. Gegenüber den Vorwürfen, die der französische Finanzminister gegen uns erhoben hat, muß ich darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung lange vor dem Beschluß von Cannes an den Abbau der Lebensmittelzuschüsse herangegangen ist.

Uebrigens haben diese Zuschüsse auch in Frankreich eine große Rolle gespielt. Bei uns soll dieser Abbau bis zum Ende des Jahres 1922 durchgeführt sein. In diesem Jahre hoffen wir mit einem Zuschuß von 1 Milliarde auszukommen, vorausgesetzt, daß keine neue Verschlechterung des Markkurses eintritt.

Die

Beamtenzahl

ist deshalb gestiegen, weil zahlreiche Zweige der Verwaltung von den Ländern übernommen werden mußten. Das Reich hat heute 700 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter in seinem Dienst gegenüber 201 000 im Jahre 1914. (Hört! Hört!) Durch die Uebernahme der bayerischen und württembergischen Post und Eisenbahnen und der Steuerverwaltungen sind 455 000 Köpfe hinzugekommen. Da ergibt sich nur ein Mehr von 85 000 Köpfen. Die Personalverminderung muß ernstlich durchgeführt werden und soll eine Einschränkung von 75 Prozent erfahren.

Für die Bergarbeiterwohnungen sind $1^8/_{10}$ Milliarden Mark ausgegeben worden. Das ist zur Erfüllung des Friedensvertrags hinsichtlich der Kohlenförderung notwendig gewesen. Den Vorteil davon hat Frankreich. Dadurch sind auch 190 000 Bergarbeiter mehr notwendig geworden.

Die

Wirtschaftslage der Beamten, Arbeiter und Angestellten

wird sorgfältig geprüft. Die Gesamtausgaben des Reiches für Gehälter und Löhne betragen 50 Milliarden. Trotz dieser gewaltigen Summe befinden sich ein Teil der Arbeiter und Angestellten in schwieriger Lage. Das Ortsklassenverzeichnis wird ausgearbeitet. Eine automatische Anpassung der Bezüge an die Teuerung wird erwogen. Die Regierung hält sich in ständiger Fühlung mit dem Reichstage. Es ist unverantwortlich, wenn einzelne Teile der Beamtenschaft zum Streik auffordern, während die Verhandlungen noch andauern. (Zustimmung.) Der Minister warnt die Beamten dringend, diesen Aufforderungen nachzukommen. Die Regierung wird den Versuchen zur Zerstörung des Wirtschaftslebens mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklich entgegentreten. (Lebhafter Beifall.)

Der Minister besprach dann den Haushaltsplan im einzelnen. Eine scharfe Abgrenzung der Finanzen zwischen Reich und Ländern ist dringend notwendig. Auch bei den Gemeinden muß mit der notwendigen Sparsamkeit gewirtschaftet werden. Das Reich beabsichtigt in keiner Weise in die Finanzen der Länder und Gemeinden einzugreifen.

Die Abwickelung des Restes der Zwangswirtschaft wird beschleunigt werden. — Sehr schmerzlich sind die unwirtschaftlichen Ausgaben für die alliierten Kommissionen. — Der Minister kündigt eine Sanierung der Post und Eisenbahn an.

Die Kosten für die Ausführung des Friedensvertrages können sich noch steigern. Die Produktivität der deutschen Wirtschaft ist erheblich zurückgegangen. Die Völker müssen in gemeinsamer Arbeit den Wiederaufbau herbeiführen. Wir wollen den kommenden Dingen ohne Optimismus, aber mit Ruhe entgegensehen im Vertrauen auf unsere Arbeitskraft.

Der Minister schließt mit der Aufforderung an die Parteien, den häuslichen Streit zu begraben und den Haushaltsplan bald zu erledigen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.)

schildert die schwierigen äußeren und inneren Verhältnisse Deutschlands. Hätte man die sozialdemokratischen Ratschläge befolgt, so wäre der furchtbare Krieg vielleicht vermieden worden. Wir sind ein Volk von Bettlern; wir hungern und frieren. Eine allgemeine Achtung vor der deutschen Republik besteht noch nicht. Der Redner besprach dann Urteile der letzten Zeit und erklärte es unerhört, daß ein Schöneberger Richter ein Urteil unterschrieben habe im Namen des Königs. Viele Beamte schmähen die Republik, stecken aber ihr Geld ruhig ein. Schmachvoll ist, wenn der Staatssekretär Bredow sich als antisemitischer Agitator betätigt. Bedauerlich sind die Vorgänge bei der Flaggenhissung in Wilhelmshaven, wo Offiziere der republikanischen Flagge ihre Mißachtung bezeigten. Der Redner kritisiert dann das Auftreten der Herren v. Jagow und Ludendorff. Im November 1918 hätten sie sich zurückhaltend benommen. Er zitiert gegenüber Ludendorff eine Aeußerung des Obersten Bauer, der erklärte: „Wir werden von einem wahnwitzigen Kadetten regiert". Von Hindenburg hätten seine Kameraden gesagt, es sei ihm zuletzt gar nicht mehr mitgeteilt worden, wo die einzelnen Armeekorps stehen. Der Redner bedauerte die gehässigen Angriffe gegen den Reichskanzler, Dr. Rathenau und die übrigen Reichsminister. Er nannte den Abg. Dr. Helfferich den aktuellen Urheber an der Ermordung Erzbergers und wird dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Die deutschen Arbeiter würden gegen alle Umtriebe geschlossen auftreten; gegen rechts und links werden die Arbeiter die deutsche Republik schützen.

Abg. Dr. Reichert (D.N.)

bezeichnet die Ausführungen Scheidemanns als Theaterdonner. Einen Fehlbetrag von 183 Milliarden hätten seine Freunde nicht erwartet. Wenn der Finanzminister behauptet habe, die Ausgaben seien auf das äußerste einzuschränken, so werde das durch den Etat nicht ohne weiteres erwiesen. Der Beseitigung des Reichsschatzministeriums stimmt der Redner zu. Auch das Wiederaufbauministerium könne gespart werden. Auch im Wirtschaftsministerium herrsche ein Ueberfluß von Beamten. Es fehlt ein einheitlicher großer Etat. Die vielen Nachtragsetate sind vom Uebel. Die Gefahr der Ueberfremdung unserer Wirtschaft ist groß. Der Redner fordert besondere Fürsorge für den Handwerkerstand und weist Vorwürfe gegen die Landwirte, als ob sie an der Teuerung schuld wären, zurück. Die Verhältnisse werden sich nicht eher beruhigen, bis die Valuta zur Beruhigung kommt. Wenn Erhöhungen bei der Eisenbahn notwendig sind, so müssen auch die Leistungen besser werden. Der Export nach überseeischen Ländern wird durch die Bahnsperren sehr beeinträchtigt. Der Verlust ganzer Absatzgebiete ist zu befürchten. Die mutigen Worte des Reichsfinanzministers gegen die wilden Streiks haben uns gefreut. Hoffentlich finden sie den entsprechenden Widerhall bei dem Verkehrsministerium und Reichskabinett. (Abg. Dr. Helfferich (D.N.) wird nachträglich zur Ordnung gerufen, weil er eine Aeußerung des Abg. Scheidemann (Soz.) als unverschämt bezeichnete.)

Abg. Dr. Quaatz (D. Vp.)

bedauert, daß der Abg. Scheidemann, der selbst ein hohes kaiserliches Amt begleitet hatte, die größten Namen der deutschen Geschichte mit Schmutz bewerfe. (Zustimmung.) Der Redner wünschte den Bestrebungen der Finanzverwaltung, die Steuerverwaltung aktionsfähig zu machen, vollen Erfolg. Die Pläne, die Steuerbehörden auch zu Provinzialbehörden zu machen, müssen bekämpft werden. Die Erhöhung der Beamtenbezüge seien im Verhältnis zur Teuerung sehr gering. Die Verteuerung der Tarife werde auch wieder neue Gehaltsforderungen zur Folge haben. Die Geldentwertung werde im schnellsten Tempo weiter steigen. Die Direktion Essen habe eine vollständige Verkehrssperre mit Ausnahme von Wiedergutmachungskohlen verhängt. Aus diesem Bezirk kommen unsere Kohlen. Diese Maßnahme bedeutet also den vollkommenen Bankerott des Verkehrswesens. Der Redner dankt dem Minister für seine Abwehr französischer Eingriffe. Unerhört hoch sind die Kosten der Besatzungsbehörden. Auf Kosten des deutschen Volkes wird ein gewaltiger Luxus entfaltet. Die Verwaltung muß mit neuem Geist durchdrungen werden. Das Personal ist zu verringern. Ist es richtig, daß die Kriegsgesellschaften in Reichsgesellschaften umgewandelt werden sollen? Vor dem Erfüllungswillen muß der Sanierungswille stehen.

Die Beratung wird darauf abgebrochen; der Haushaltsplan wird aber bereits dem Ausschuß überwiesen, damit dieser seine Beratungen beginnen kann. — Dienstag 1 Uhr: Anfragen. Weiterberatung.

Schluß ½7 Uhr.

Reparationen und deutsche Politik.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Nachdem das Steuerkompromiß unter Dach und Fach gebracht ist, steht die Frage der Regierungserweiterung wieder im Vordergrunde des Interesses der hiesigen politischen Kreise. Vonseiten der Deutschen Demokratischen Partei ist dem Reichskanzler nahegelegt worden, die Bemühungen um die Umbildung und Verbreiterung der Reichsregierung zurückzustellen, bis die Antwort der Entente auf die deutsche Reparationsnote vorliegt; denn es ist klar, daß in dieser Beziehung immerhin noch mit der Möglichkeit politischer Ueberraschungen gerechnet werden muß, die dann für die kommenden Verhandlungen Richtlinien für die Neu- und Umbesetzung von Ministerposten geben können. Bekanntlich wünscht der Reichskanzler, daß das Außenministerium von Dr. Rathenau übernommen werde, da er diesen nach seinen Arbeiten in London, Paris und Cannes für den Geeignetsten hält. Gegen die Kandidatur Rathenau wendet sich ein Teil der Deutschen Volkspartei. An diesen Teil richtet sich ein in den Reichstagsparteien vielbesprochener Artikel der deutschvolksparteilichen „Kölnischen Zeitung", die die eigene Partei davor warnt, durch parteipolitische Interessen das allgemeine Interesse möglicherweise zu schädigen. Der Vorschlag der Demokraten, abzuwarten, dürfte unseres Erachtens den Erfordernissen der Stunde wohl am meisten gerecht werden.

Um die Antwort auf die deutsche Reparationsnote wird der alte Kampf zwischen London und Paris entbrennen; denn schon jetzt scheint es sicher zu sein, daß die Reparationskommission sich für so weittragende Entscheidungen für unzuständig erklärt und die Festsetzung der Antwort dem Obersten Rat überlassen wird. Voraussichtlich werden die Beratungen über diesen Gegenstand am Mittwoch beginnen, da bekanntlich an diesem Tage Poincaré, Lord Curzon und della Toretta in Paris zu einer neuen Konferenz zusammentreten wollen. Vorläufig ist bemerkenswert, daß die französische Kammer wiederholt die Debatte über die von Deutschland zu zahlenden Beträge verschoben hat, da man es offenbar vermeiden wollte, sich in irgend einer Form festzulegen, um die durch den Streit um den Garantievertrag schon ohnehin komplizierte Lage nicht noch schwerer zu belasten.

Zu bedenken ist ferner, daß sich der französische Widerstand gegen die Vereinbarungen von Cannes weniger gegen die Höhe als gegen die beabsichtigte Verteilung der deutschen Zahlungen richtete. Die englische Regierung sah bekanntlich Zahlungen in Höhe von 500 Mill. Goldmark vor und bewilligte erst in Cannes eine Erhöhung auf 720 Millionen. Wie der sonst gut informierte Londoner Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" meldet, ist man in London nicht gewillt, in eine Erhöhung dieser Summe einzuwilligen.

Die Reparationskommission und die deutsche Note.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 30. Jan. (Havas.) Die Reparationskommission trat heute nachmittag zusammen. Sie nahm die Note der deutschen Regierung zur Kenntnis und beschloß, sofort die deutschen Vorschläge den alliierten Regierungen zu übermitteln, die dann in der Lage sein werden, die Fragen selbst zu prüfen und sie zur Regelung an die Reparationskommission zurückzuverweisen. In einer weiteren Sitzung heute nachmittag um 4 Uhr wird die Reparationskommission den Wortlaut des Begleitschreibens an die alliierten Regierungen festlegen.

Urteile über den Wirthschen Erfüllungsplan.

Englische Stimmen.

London, 30. Jan. Ueber die Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission schreiben die „Times", in England bestehe alle Neigung, jeden ehrlichen Versuch Deutschlands, das Möglichste zu leisten, anzuerkennen, insbesondere in der schwierigen Frage der Reparationen. Die deutsche Regierung habe jedenfalls beträchtliche Anstrengungen unternommen und die Aufnahme Dr. Wirths im Reichstage zeige, daß seine Politik eine starke Unterstützung genieße.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, aus dem Eintreten der Deutschen für eine große internationale Reparationsanleihe sei der Wunsch zu erkennen, daß dieser Punkt in Genua zur Sprache gebracht werde.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt, es sei für alle Beteiligten wesentlich, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit erhält, dem Sturz im Innern zu trotzen und ihre Verpflichtungen nach außen zu erfüllen.

London, 30. Jan. Asquith, der politische Gegner Lloyd Georges, erklärte in einer Rede, seiner Ansicht nach müsse im gemeinschaftlichen Interesse der voneinander abhängenden Nationen eine sehr große Herabsetzung des Betrages der Forderungen erfolgen, die an die früheren Feinde gestellt werden. Desgleichen sei eine völlige Streichung der Schulden zwischen den europäischen Alliierten, die Wiederherstellung der offenen Märkte und freien Beziehungen zu allen Ländern der Welt notwendig.

Französische Stimmen.

Paris, 30. Jan. Zu der deutschen Note in der Reparationsfrage sagt „Petit Parisien", die Note habe das Gute, gewisse Horizonte zu eröffnen. Es sei jedoch zweifelhaft, ob sie von den Alliierten als befriedigend angesehen

werde. Sie sei nichts anderes, als eine Entstellung des interalliierten Planes von Cannes.

„Echo de Paris" ist von der deutschen Note ebenfalls nicht befriedigt. Der Oberste Rat soll die Ausarbeitung des Reparationsplanes selbst übernehmen und nicht der Reparationskommission überlassen. Dem deutschen Volk müsse der Gedanke erhalten bleiben, unter dem Druck politischer oder militärischer Mittel seine Schulden bezahlen zu müssen. Schließlich schlägt das Blatt vor, zu Systemen in Naturallieferungen in jeder Form überzugehen.

„Echo National" sagt, es sei sicher, daß die von Deutschland vorgeschlagenen Leistungen ungenügend und ohne die erforderlichen Garantien seien.

„Populaire erklärt, die Antwort sei als ein großer Schritt vorwärts zu betrachten.

Paris, 30. Jan. Der Temps bespricht am Samstag abend den Inhalt der deutschen Vorschläge und sagt, die deutsche Antwort verdiene reifliche Ueberlegung. Damit Deutschland prosperiere, sei es notwendig, daß, durch eine große internationale Operation die Hilfsquellen erschlossen würden, damit seine Gläubiger ihm Zeit lassen könnten. Das habe die deutsche Regierung begriffen, denn in ihrer Antwort spreche sie von einer internationalen Anleihe. Wer müßte diese Anleihe fast vollständig zeichnen, fragt das Blatt. Die Länder selbst, die auf dem Weltmarkt die Hauptkonkurrenten Deutschlands seien. Das sei vielleicht bei dem Reparationsproblem die ernteste aller Schwierigkeiten. Der wahre Interessenkonflikt liege nicht zwischen Deutschland und seinem Hauptgläubiger Frankreich, sondern zwischen Deutschland und seinem eventuellen Geldleiher.

Frankreich und die deutschen Beamtengehälter.

Paris, 30. Jan. Der „Petit Parisien" äußert sich zur Rede des Reichskanzlers. In diesem Artikel heißt es, man sei von dem mangelnden Widerstande überrascht, den das gesamte Parlament jedem Verlangen nach Erhöhung der Bezüge und der Gehälter der Staatsarbeiter und Staatsbeamten entgegensetze.

Zum Streikplan der Eisenbahner.

Sitzung des Reichskabinetts.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 30. Jan. Das Reichskabinett hat sich heute abend eingehend mit dem angedrohten Streik eines Teiles der Reichsbahnbeamten beschäftigt. Man war sich darüber einig, daß die unvermeidliche politische Wirkung dieses Streiks die Zerstörung der Vorrechte des deutschen Beamtentums sein müßte. Es ist die geschlossene Auffassung der Reichsregierung, daß der Streik mit den Bestimmungen und dem Wesen des Beamtentums völlig unvereinbar ist. Die Reichsregierung richtet deshalb an alle in Betracht kommenden Kreise die dringende Warnung, sich nicht zu Handlungen verleiten zu lassen, die für die Entscheidung ihrer Zukunft verhängnisvoll sein würden. Die innere und äußere Lage ihres Landes dulde es nicht, daß von verantwortungsloser Seite durch Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs die „Hand an die Gurgel des Staates gelegt" wird, wie der von radikaler Seite beliebte Ausdruck lautet. Die Regierung wird deshalb im gegebenen Falle mit äußerster Energie gegen solche Bestrebungen vorgehen.

*

Berlin, 30. Jan. Der erweiterte Vorstand der Fachgewerkschaften der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in gehobener Stellung nahm zu der Frage des Streikes der Reichsgewerkschaft Stellung und erklärte, daß der Verlauf der Sitzung der Reichsgewerkschaft nicht geeignet sei, Vertrauen zu der Entschließung zu erwecken, daß der Streikbeschluß unbegründet sei, da die Reichsregierung eine Aufrollung der gesamten Besoldungsfragen baldmöglichst vornehmen wolle, und daß fernerhin die Entschließung eine Verletzung der Satzungen der Reichsgewerkschaften bedeute, da mindestens eine Urabstimmung dem Streikbeschluß hätte vorausgehen müssen. Die Fachgewerkschaft erwartet daher von ihren Kollegen, daß sie sich an einer Streikaktion nicht beteiligen werden.

Gegen Beamtenstreik.

In der Reichstagssitzung am Freitag letzter Woche erklärte der Führer der Demokraten, der Abg. Petersen-Hamburg, zur Frage des Streikrechts der Beamten u. a.: „Ein Streik von Beamten sei nicht das letzte gesetzliche Mittel, sondern das erste ungesetzliche und müsse auf jeden Fall unmöglich gemacht werden. Das Koalitionsrecht gebe noch nicht die Berechtigung zum Vertragsbruch. Wir erwarten, daß die Regierung rücksichtslos gegen solche Beamten vorgeht, die zu einem Streik hetzen. Ich verkenne die schwierige Lage der Beamten keineswegs und bin der Ansicht, daß die Besoldung nach sozialen Grundsätzen ausgestaltet werden muß. Aber es ist unerträglich, daß unsere Staatsbetriebe von lebenslänglich angestellten Beamten unter Vertragsbruch stillgelegt werden. (Zurufe: Unerhört!) Das ist nicht unerhört, sondern diese Ansicht hat auch die Mehrheitssozialdemokratie in Weimar vertreten. Die Macht in Deutschland geht vom Volke aus, aber die einzige Verwalterin dieser Macht ist das Parlament. Wir wünschen, daß der Staat allen Organisationen, mögen sie begründet sein, von wem sie wollen, die in die Rechte der Regierung und des Parlaments eingreifen, ganz entschieden entgegentritt. Wenn die Eisenbahnbeamten die Forderung nach der Aufrechterhaltung einer bestimmten Betriebsform für die Eisenbahn aufstellen, so ist das nicht ihre Sache, sondern lediglich Sache der Regierung und des Parlaments. Ich bitte die Regierung dringend, eifersüchtig auf die Rechte des Kabinetts und des Parlaments zu achten. Das ist nicht formale Demokratie, sondern die notwendige Voraussetzung für die geordnete Führung der Staatsbetriebe.

Der Personalabbau bei der Eisenbahn.

Die „Deutsche Allg. Ztg." meldet: Das Reichsverkehrsministerium hat eine Verfügung herausgegeben, wonach im Bereich der deutschen Reichsbahnen über den natürlichen Abgang hinaus bis zum 31. März 1922 20 000 Arbeiter entlassen sein müssen. Hiervon entfallen auf Preußen-Hessen 15 000, auf Bayern 1800, auf Sachsen 1400, auf Württemberg 600 usw. Von den 20 000 zu Entlassenden kommen 5000 auf die Werkstätten; hierbei sollen die Lehrlinge, die am 1. April ausgelernt haben und die Eisenbahn verlassen, mitgerechnet werden. Etwa 8000 bis 3000 Arbeiter, die für die Entlassung vorgesehen sind, sind Bauarbeiter, die im Baugewerbe alsbald benötigt werden.

*

Der Eid auf die Reichsverfassung.

Die Frage, ob jeder Beamte bei Gefahr der Entlassung verpflichtet ist, den Eid auf die Reichsverfassung in der vom Reichspräsidenten vorgeschriebenen Form zu leisten, ist vom Disziplinarhof Hamburg in einem Urteil vom 10. Januar 1921 verneint worden. Jetzt nimmt das Preuß. Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 10. November 1921, die im „Preußischen Verwaltungsblatt" ausführlich veröffentlicht wird, dazu im entgegengesetzten Sinne Stellung. Es handelte sich um einen Rittergutsbesitzer, der als Gutsvorsteher die Eidesleistung verweigerte und deshalb vom Kreisausschuß seines Amtes enthoben worden war. Gegen dieses Urteil hatte er mit dem Antrag Berufung eingelegt, „von seiner Vereidigung auf die sogenannte Reichsverfassung Abstand zu nehmen und ihn in seinem Amte als Gutsvorsteher zu belassen."

Das Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung des Kreisausschusses bestätigt und in seiner Begründung folgendes ausgeführt: Die vom Reichspräsidenten vorgeschriebene Formel „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung" habe mit dem Treugelöbnis von Person zu Person im Sinne des früheren Staatsdienereides nichts zu tun, sondern besage nichts anderes als die Verpflichtung, die Verfassung gewissenhaft zu beobachten. Ein Gutsvorsteher gehöre zu den öffentlichen Beamten. Durch die Weigerung des Eides hat der Angeschuldigte die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegt. Die Dienstentlassung ist gerechtfertigt. „Eine Ordnungsstrafe wäre in Betracht gekommen, wenn es sich nur darum handeln würde, den Rechtsirrtum aufzuklären, in dem sich der Angeschuldigte über die Bedeutung des Treugelöbnisses und die Stellung des Gutsvorstehers befindet, und wenn angenommen werden könnte, daß er nach Aufklärung des Rechtsirrtums bereit sein würde, der Pflicht zur Leistung des Eides nachzukommen. Der Angeschuldigte verweigert aber dem geltenden Reichsgesetze, das er als „sogenannte Reichsverfassung" bezeichnet, grundsätzlich die Anerkennung und den Gehorsam und setzt sich damit in unüberbrückbaren objektiven Gegensatz zu seiner Amtspflicht."

Deshalb erklärt das Oberverwaltungsgericht, das die ehrenhaften Motive des Angeschuldigten anerkennt, es für objektiv unmöglich, ihm die Ausübung obrigkeitlicher Gewalt weiterhin zu belassen.

Deutsches Reich

Die Steuereinnahmen des Reiches.

Zu dem Reichshaushaltplan für 1922, aus dem wir bereits einen Auszug veröffentlicht haben, ist noch folgendes nachzutragen:

Beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird die Einkommensteuer mit 23 Milliarden Mark veranschlagt, die Körperschaftssteuer mit 4 Milliarden Mark, die Kapitalertragssteuer mit 15 Milliarden Mark, die Erbschaftssteuer mit 700 Millionen Mark, die Umsatzsteuer mit 24 Milliarden Mark, die Luxusgaststättensteuer mit 500 Millionen Mark, die Grunderwerbssteuer mit 550 Millionen Mark.

Verschärfung des Süßstoffgesetzes.

Berlin, 30. Jan. Der Reichstagsausschuß für Verbrauchsteuern beschloß, die Strafparagraphen des Süßstoffgesetzes zu verschärfen. Darnach soll die Hinterziehung der dem Reich zustehenden Einnahmen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10 Millionen Mark bestraft werden. Wer außerdem den Vorschriften des Süßstoffgesetzes verwerflich zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark bestraft.

Der Botschafterposten in Amerika.

t. **Berlin**, 30. Jan. Für den bisher unbesetzten Posten eines deutschen Botschafters in Washington war, wie bekannt ist, Reichsfinanzminister Dr. Hermes in Aussicht genommen. Wie die „Voss. Zeitg." hört, hat Dr. Hermes vor einigen Tagen der Reichsregierung mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen es vorziehen würde, nicht nach Washington zu gehen, sondern in Berlin zu bleiben.

Streikstimmung bei den Berliner Metallarbeitern.

Berlin, 30. Jan. Eine Versammlung der Funktionäre des Metallarbeiter-Kartells Berlin lehnte gestern den im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch für die Metallindustrie ab und beschloß, am Dienstag in allen Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller und der organisierten Metallarbeiterschaft eine Urabstimmung über den Streik vorzunehmen.

Die Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

t. **Berlin**, 30. Jan. In den gestrigen Revierkonferenzen der Ruhrbergleute wurde eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, die Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte, schnellster Abschluß der Tarifverträge einschl. Regelung der Unorganisiertenfrage. Bücherkontrolle und Anerkennung der von den Organisationen geführten Streiks.

Bergarbeiter und Betriebsräte.

Bochum, 30. Jan. Der alte Bergarbeiterverband hielt am Sonntag eine Delegierten- und Betriebsrätekonferenz des Ruhrreviers ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden: Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte, Kontrolle der Geschäftsbücher.

Eine Tagung der Gasarbeiter.

Leipzig, 30. Jan. Hier fand heute eine von 200 Delegierten besuchte Konferenz der mitteldeutschen Gasarbeiter statt.

Oberleutnant Dittmar entflohen.

Berlin, 30. Jan. Oberleutnant Ludwig Dittmar, der wegen Kriegsverbrechen auf Anschuldigung der Entente vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und in Landgerichtsgefängnis in Naumburg untergebracht war, ist am Sonntag abend entflohen. Hierzu erfahren wir, daß sofort von der für die Strafverfolgung zuständigen preußischen Justizverwaltung die umfassenden Maßnahmen zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Wiederergreifung des Entflohenen getroffen worden sind. Es ist eine Belohnung von 50 000 ℳ für die Ergreifung bereits ausgesetzt. Die Grenzstellen sind amtlich benachrichtigt. Auch der Oberreichsanwalt hat sich sofort an Ort und Stelle begeben.

Die Not des Rheinlandes.

Die Rheinländer Groß-Berlins versammelten sich am Sonntag zu einer gewaltigen Kundgebung für ihre bedrohte Heimat. Der Vorsitzende des Reichsverbands der Rheinländer, Paul Kaufmann, begrüßte die Tausende, die Saal und Tribünen füllten, und übergab die Leitung der Versammlung dem Reichstagspräsidenten Löbe, der die Kundgebung als einen Notschrei unserer Brüder und Schwestern am Rhein bezeichnete. Die Reichstagsabgeordneten Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.), Sollmann-Köln (Soz.), Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer-Köln (D.V.P.), Landtagsabgeordneter Dr. Buchen-Köln (D.N.P.) und der demokratische Reichstagsabgeordnete Pfarrer Korell-Ingelheim führten in ihren mit tosendem Beifall aufgenommenen Reden aus, kein freies Wort, kein deutsches Lied dürfe im Rheinland erschallen. Frauen und Mädchen würden geschändet. Französische Banken und Geschäfte mit französischen Inschriften schössen wie Pilze aus der Erde. Die wirtschaftliche Not ins Ungemessene gestiegen. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung gegen die jetzt herrschenden Zustände scharfen Protest erhebt und Befreiung der Brüder und Schwestern am Rhein und an der Saar, insbesondere die Zurückziehung der farbigen Truppen fordert.

Alle Redner erinnerten an das Wort Poincarés, daß die Besatzungsfristen noch nicht zu laufen begonen hätten. Ueberall im deutschen Vaterlande, im neutralen Ausland, ja selbst in England und Amerika, breche immer mehr die Ueberzeugung sich Bahn, daß kein Friede die Welt erfüllen werde, daß das aus tausend Wunden blutende Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen könne, wenn das Rheinland unter dem Druck von 150 000 Soldaten fremder Nationen weiter geknebelt, geknechtet und ausgesogen werde. Diese „Garnisonen" kosteten uns bereits 4½ Milliar-

---

„Liebesmacht".

Oper in drei Akten von Rudolf Lothar. Musik von Alfred Lorentz.

(Uraufführung am Badischen Landestheater.)

Alfred Lorentz, der verdienstreiche Kapellmeister der Karlsruher Oper, ist schon mehrfach als begabter Komponist hervorgetreten. Man kennt hier zahlreiche Orchesterwerke, auch einige Bühnenschöpfungen aus seiner Feder; von letzteren seien der „Mönch von Sendomir" und „Finale" sowie die jüngst auch in Berlin mit Erfolg gespielte Operette „Die Mondscheindame" genannt. Zu „Finale", das bisher einen Höhepunkt in Lorentz' kompositorischem Schaffen darstellte, hat kein Geringerer als Albert Geiger den Text geschrieben. Seinem neuen Bühnenwerk legte Lorentz einen Text Rudolf Lothars zugrunde. Der große Erfolg von d'Alberts „Tiefland", dessen Text ebenfalls von Lothar stammt, mag Lorentz bewogen haben, sich nun auch einmal diesem Autor anzuvertrauen. Aber diese künstlerische Ehe war zweifellos ein Fehlschritt, und keine Liebesmacht wird sie zum Guten wenden. Denn Lothars Textbuch ist schlecht; es läuft so ziemlich in allem dem zuwider, was man von einem Operntext verlangt, und man muß Lorentz' Selbstüberwindung bewundern, daß er sich doch verstehen konnte, die „Liebesmacht" zu vertonen.

Die Handlung der Oper: Klara, die Tochter des reichen Bankiers Fresenius, ist den Verlockungen des leichtsinnigen, abenteuerischen Grafen Dürenstein erlegen. Der Graf verspricht ihr zwar, sie zu heiraten, aber seine Worte sind so demütigend für Klara, daß diese ihn von sich weist. Lieber will sie den ersten, besten armen Teufel heiraten, um so ihrem Kinde einen Vater zu geben. Da kommt ihr der arme Schreiber Franz Körner gerade rechtzeitig in den Weg, der, obschon die Kraft zu großen Taten in sich, doch überall, wo er Arbeit sucht, abgewiesen wird und aus Verzweiflung über seine Notlage in den Tod gehen will. Man schlägt ihm den Handel vor, und, obwohl anfangs über das Ansinnen empört, entschließt er sich doch, diesen etwas ungewöhnlichen Weg zu wählen, um zu Reichtum und Macht zu gelangen. Dem Bankier Fresenius gegenüber bezeichnet Körner sich als den Verführer von dessen Tochter, und dem alten Herrn bleibt nichts anderes übrig, als zu der Heirat seine Einwilligung zu geben. Er hatte sie nicht zu bereuen; denn Franz Körner erweist sich als Mann, der die Firma Fresenius zu ungeahnter Höhe bringt. Nur ein Kummer nagt an ihm: die Liebe seiner Frau vermag er nicht zu erringen. Kalt weist sie seine Liebesbezeugungen von sich. Bei einem Balle taucht Graf Dürenstein wieder auf, und da seine neuen Annäherungsversuche von Klara zurückgewiesen werden, besticht er deren Hausdame, die ihm den Weg in Klaras Schlafgemach weist. Doch auch Franz Körner, den plötzlich Eifersucht und Mißtrauen gegenüber seiner Frau plagen, wendet sich an die edle Hausdame, und da er mehr bezahlt als Graf Dürenstein, schickt sie den verzweifelten Gatten ebenfalls in das bereits erwähnte Schlafgemach. Klara ist über das Erscheinen ihres Mannes in den ihm bis dahin verschlossenen Räumen empört, und als er gar von der Anwesenheit eines Mannes spricht, verhöhnt sie ihn. Da tritt aus dem Nebengemach der Graf! Franz Körner, der anfangs die Absicht hatte, den Nebenbuhler zu töten, besinnt sich anders; dem Glücke seiner Frau will er nicht im Wege stehen. Derjenige, den sie liebt, soll leben bleiben. Diese großmütige Handlung wandelt das Herz der Frau. Die Macht der Liebe hat sie bezwungen, und sie sinkt ihrem Gatten an die Brust, während der Graf nach einigen freundlichen Worten Franz Körners wohl oder übel das Feld räumen muß.

Es hätte sich aus dem Stoffe vielleicht ein ganz guter Operntext machen lassen. Lothar ging aber bei der Abfassung des Buches allzu skrupellos zu Werke. Das an und für sich etwas heikle Anfangsthema hat er in einer Weise vergröbert, daß es manchmal bis hart an die Grenze des Erträglichen geht. Alles ist auf den grellen Effekt zugeschnitten, ohne aber dadurch an Wirkungskraft zu gewinnen. Ueberdies sprechen und handeln die Menschen meist ohne jede Logik. So erscheint, um nur Einiges herauszuheben, der Franz Körner des ersten Aktes, der zwar von sich immer wieder behauptet, was für ein tüchtiger Kerl er sei und daß er die ganze Welt sich zu Füßen zwingen werde, und der nach einigen Fehlschlägen nichts anderes zu tun weiß, als in den Tod zu gehen, als ein unsympathischer Sprüchemacher. Und daß er am Schlusse, als er den Grafen im Schlafgemach seiner Frau findet, diesem auch noch dafür dankt, ist immerhin ein starkes Stück. Widerlich wirkt die zweimalige Bestechung der Hausdame, und die Szene, als Körner aus der offenen Schublade des Tischchens im Musiksalon den Revolver hervorzieht (gewöhnlich bewahrt man derartig gefährliche Gegenstände anderswo auf) riecht stark nach schlechtem Kino. So wäre noch mancherlei über den Text zu sagen, der zwar auch manche wirksame Szene hat, als Ganzes aber durch seine Unwahrheit und Ordinärheit abstößt.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß Alfred Lorentz sein großes Können und die gewaltige Arbeit, die in der neuen Oper steckt, an diesen Text verschwendet hat. Denn seine Musik, die zum Reifsten gehört, was Lorentz bisher geschaffen hat, ist reich an Einfällen und weiß stets zu fesseln. Ihr größter Vorzug ist die Klangfülle und der Reichtum an melodischer Schönheit. Die Singstimmen sind durchweg ausgezeichnet behandelt; sie stellen die Sänger vor überaus dankbare Aufgaben. Stimmungsvoll ist das erste Lied der Klara: „Maiensonne schien über der Welt", und auch das Lied im zweiten Akt hat hübsche Gestalt. Bewundernswert ist die Orchesterbehandlung; in ihr erkennt man den glänzenden Beherrscher des Orchesters. Farbenreich ist die Instrumentation; immer neue Wendungen und Gestaltungen überraschen. Ein Glanz strahlt aus dem Orchester, der etwas Hinreißendes hat. Sicher weiß Lorentz zu charakterisieren; jeder der handelnden Personen ist ein scharf ausgeprägtes Motiv beigegeben. Lorentz ist ein ausgezeichneter Stimmungsmaler und versteht, trefflich zu illustrieren. In dem vom zweiten zum dritten Akt überleitenden Zwischenspiel zeigt Lorentz bemerkenswerte Gestaltungskraft; die verschiedenen Motive mischt und verwebt er zu einem wirkungsvollen Orchesterstück. Für den zweiten Akt, die Gesellschaftsszene, schreibt er einen zündenden Walzer. Das Beste gibt er im Schlußakt, wo er der Auseinandersetzung der Ehegatten groß angelegten, mehr und mehr gesteigerten musikalischen Ausdruck verleiht.

Als Ganzes erfreut die Lorentzsche Musik durch ihre Frische und klangliche Pracht. Wird man auch hier und da an Bekanntes erinnert (was bei einem Kapellmeister, der alle möglichen Partituren im Kopfe haben muß, nicht verwunderlich ist), so enthält die „Liebesmacht" doch so viel Eigenes, daß man das neue Werk gerne begrüßt. Und sein größter Vorzug: Lorentz vermeidet alles Grüblerische, Gesuchte — es ist bei ihm stets ein gesundes, natürliches Musizieren, das von der Freude am schönen Klang und der Farbigkeit der Orchestersprache beseelt ist. Schade, daß dem Komponisten nicht ein besserer Text zur Verfügung gestanden hat! Seine Musik hätte es verdient.

Daß die Aufführung der „Liebesmacht" hervorragend war, wurde im gestrigen Vorbericht schon gesagt. Alle Mitwirkenden wetteiferten, der neuen Oper zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Alfred Lorentz leitete sein Werk mit überschäumendem Temperament, und er brachte, dank dem glänzend spielenden Orchester, alle Schönheiten zu bester Wirkung. Mit strahlender Stimme sang Hedy Iracema-Brügelmann die Klara, deren kühles, abweisendes Wesen sie ebenso sicher zeichnete wie die Wandlung zum liebenden Weibe. Als Franz Körner zeigte Rudolf Weyrauch wieder, welch glänzenden Gestalter unsere Bühne an diesem Künstler hat. Da war jeder Blick, jede Geste echt und packend. Die in der Anlage verzeichnete, widerspruchsvolle Gestalt belebte er so, daß man ihr sogar glaubte und Sympathien entgegenbrachte. Dem Spiel ebenbürtig war der Gesang Weyrauchs. Man lauschte dieser herrlichen, jeglichen Ausdruckes fähigen Stimme mit Entzücken und bewunderte aufs Neue die erlesene Sangeskunst. Als dritter gesellte sich den Genannten ebenbürtig Willy Zilken als Graf Dürenstein. Sicher traf er den überlegenen, frivolen Ton des Lebemannes, und wo er von Gefühlen sang, klang seine Stimme in süßer Pracht. Den Vater der verlorenen Tochter, den Bankier Fresenius, spielte Alfred Glaß vornehm und mit herzlichem Gefühl; auch gesanglich bot er eine erfreuliche Leistung. Aus der sehr unerquicklichen Rolle der geldgierigen Hausdame versuchte Marie Mosel-Tomschik zu machen, was möglich war. In kleineren Rollen bewährten sich Emmy Ruf und Eugen Kalnbach. Hans Buffards sorgfältige Regie äußerte sich in dem glatten, flüssigen Ablauf der Bühnengeschehnisse und dem geschickten Eindämmen der kolportagehaften Banalität der Handlung.

Wie schon berichtet, wurde die neue Oper von dem Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen. Alfred Lorentz konnte sich, inmitten der Hauptdarsteller, oftmals vor dem Vorhang für die begeisterten Huldigungen bedanken.

Hermann Weick.

den Goldmark, die man besser für den Aufbau hätte verwenden können. Am Fuße des Niederwalddenkmals schlugen die Marokkaner ihre Zelte, auf den Rheindampfern flattert das Trikolore, in Koblenz weht das Sternenbanner über Ehrenbreitstein.

Das alles nennt man Völkerfriede, Völkerversöhnung, Abrüstung und friedliche Durchdringung. Ein freier Rhein und ein freies Rheinland müßten wiederkommen, dazu wollen wir uns alle die Hände reichen und ablassen von allem Parteigezänk und Klassenkampf, alle Zerrissenheit müssen wir verbannen und einig, einig und einig sein. Nach den mit brausendem Beifall aufgenommenen Reden wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Auf dem besetzten Rheinland und Saargebiet lastet ein schwerer moralischer, politischer und wirtschaftlicher Druck, der ein Hohn auf die Forderung des wahren Friedens und der Verständigung der Völker ist. Die Versammlung der Rheinländer, in der die gewählten Vertreter des rheinischen Volkes gesprochen haben, erhebt scharfen Protest gegen diese Zustände und fordert Befreiung ihrer Brüder und Schwestern am Rhein und an der Saar, insbesondere die Zurückziehung der farbigen Truppen. Die Versammlung gibt endlich ihrem Stolze Ausdruck auf die nationale Treue des Rheinlandes und des Saargebietes.

Französischer Uebermut.

Mainz, 30. Jan. In dem Nassauischen Orte Braubach wollten zur Kirchweih französische Unteroffiziere in einem Tanzlokale das Weiterspielen der Musik verbieten. Der im Orte stationierte herbeigeholte preußische Gendarmerieoberwachtmeister Weinand ließ die Musik bis zur Beendigung der Polizeistunde spielen. Während der Unterredung zwischen den beiden anwesenden Gendarmen und den Unteroffizieren hatten sich mehrere angetrunkene Burschen um die Unteroffiziere gesammelt und eine drohende Haltung angenommen. Ein Arbeiter, der mit einem Stuhle schlagen wollte, wurde durch einen Gendarmen zurückgehalten. Ein anderer Arbeiter folgte den Unteroffizieren auf die Straße und schlug auf einen der letzteren mit einer Bierflasche ein, so daß schwere Verletzungen entstanden. Vor dem Mainzer Kriegsgericht wurde durch Zeugen ausgesagt, daß die Unteroffiziere, die sie umringenden jungen Leute zuerst gehänselt hatten. Gendarmerieoberwachtmeister Weinand wurde zu 15 Tagen Gefängnis, der eine Arbeiter wegen Bedrohung mittels eines Stuhles zu 8 Tagen Gefängnis und der andere ins unbesetzte Gebiet geflüchtete Arbeiter wegen schwerer Körperverletzung mittels gefährlichem Werkzeug in contumaciam zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe verurteilt.

Kurs Foch-Poincaré.

t. **Straßburg**, 30. Jan. Nach einer Meldung der Presseinformation aus Paris hat Marschall Foch auf einer Konferenz Poincaré erklärt, daß im Laufe dieses Jahres keine Verminderung der französischen Besatzungstruppen im Rheinland vorgenommen werden soll.

*

Noch keine Entscheidung über Amerikas Teilnahme in Genua?

Paris, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Neuyork haben sich auf eine Umfrage des „Neuyork Herald" eine Anzahl von Gouverneuren, Bürgermeistern, Akademikern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten mit überwältigender Mehrheit für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua ausgesprochen. Im Repräsentantenhaus sei die Mehrzahl der Mitglieder den Argumenten für eine Teilnahme zugängig.

Poincaré und das französ. Volk.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Ich kam an Herrn Poincarés luxuriöser Privatwohnung vorbei und unterhielt mich eine Weile mit dem „Concierge". Wohl in keiner andern Weltstadt spielen diese Leute eine so wichtige Rolle wie in Paris. Sie sind im allgemeinen ausgezeichnet unterrichtet, nicht bloß im gewöhnlichen Klatsch, worin sie sich allerdings ausgiebig auskennen — sie sind in Kriminalprozessen gewöhnlich die Hauptpersonen — sondern auch in politischen Dingen. Selten befragt man sie in irgendeiner Angelegenheit ohne Nutzen.

„Dürfte ich Ihre Meinung über unsern neuen Ministerpräsidenten erfahren, den Sie die Ehre haben, zu Ihren Mietern zu zählen?"

Der gute Mann war bei dieser unvermuteten Frage einesteils sichtlich verlegen, anderseits konnte er aber auch seinen Stolz nicht verbergen.

„Oh, wir wußten immer, daß er der Nachfolger Briands sein werde. Es gingen in der letzten Zeit soviele vornehme Herren ein und aus . . . und der Präsident der Republik war fast jeden Tag hier, schon seit Monaten . . .

„Meine Meinung über ihn? — Ja wissen Sie, mein lieber Herr, er steht so hoch über uns armen Menschen, daß man ihn nicht wie andere beurteilen kann. Ich sagte immer, er hat das Zeug zu einem Kaiser in sich. Schade, daß wir in einer so republikanischen Zeit leben . . .

„Er ist ganz Hoheit und spricht nie mit unsereinem. Er gehört nicht zum Volk. In Büchern las ich, daß früher die Stände ganz voneinander abgetrennt waren und sich nicht berührten. Herr Poincaré gehört in diese Zeit hinein. Meine Bekannten sagen immer, Frankreich würde einen solchen Mann nicht lange vertragen. Ich weiß es nicht, denn ich kümmere mich nicht um Politik . . ."

Das Urteil dieses guten Bürgers ist typisch für die Meinung des Durchschnittsfranzosen von Poincaré. Er schwebt in den Wolken, man weiß ebensowenig von ihm wie von einem Götzenbild. Er stieg nie in die Arena herab. Er mischte sich nie unter das Volk. Er thront unerreichbar ferne im Aether.

Welche Gefahren diese Rolle in sich birgt, wird einem klar, wenn man mit organisierten Arbeitern über Poincaré spricht. Anfangs drücken sie sich etwas vorsichtig aus, sobald sie aber Vertrauen gewinnen, und das ist meist nach den ersten fünf Minuten und nach einem kleinen „Apéritif" der Fall, bricht der verhaltene innere Zorn, ja die grenzenlose Wut sich Bahn. Frankreich kennt bis jetzt keinen Klassenkampf im strengen Sinne des Wortes. Dazu war die Industrie zu wenig entwickelt, der Arbeiter zu mangelhaft organisiert. Mit den Anforderungen, die unsere Zeit an eine konkurrenzfähige Industrie stellt, wird sich in dieser Beziehung manches ändern. Gelingt es wirklich Frankreich, die angestrebte wirtschaftliche Weltgeltung zu erlangen, dann wehe seinen heutigen Machthabern! Vorläufig haben sie eine feste Stütze am Bürgertum, das bis in die Knochen militaristisch und borniert seine helle Freude an tönenden Worten und großartigen Gesten hat. Bis der Umschwung kommt!

Dieser Umschwung tritt naturgemäß erst dann ein, wenn sich ein Ministerium findet, das dem Volke den wahren Finanzzustand des Landes offenbaren muß. Der Franzose ist der steuerscheueste Mensch der Welt. Alle andern Länder suchen den Krieg finanziell zu liquidieren: in Frankreich hat kein Finanzminister den Mut, auch nur einen Zipfel des Schleiers zu lüften, der die Staatsschulden bedeckt. In Wirklichkeit wäre Frankreich ja nicht schlimmer dran als irgendein anderes kriegführendes Land, aber der Franzose will keine Opfer bringen. Und deshalb jubelt er heute einem Poincaré zu, weil dieser selbst haßerfüllte Mann Haß predigt, weil er immer wieder „nach Berlin" ruft, weil er mit rhetorischer Geste die ganze Last des selbstgewollten Krieges Deutschland aufzubürden sich unterfängt. Das „budget des Dépenses recouvrables", 60 zu allen möglichen Zwecken verschleuderte Milliarden, soll noch immer Deutschland bestreiten. Man beginnt einzusehen, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit ist; aber man will es nicht einsehen, mit einer grenzenlosen moralischen Feigheit betrügt man sich selbst und huldigt dem, der diesen Selbstbetrug durch dröhnende Phrasen und Anschuldigungen erleichtert! Das ist, neben gewissen historischen und Rassegründen, das Geheimnis des Poincaré-Erfolges. Man spricht in Frankreich viel von zwei Deutschland: einem reaktionären und einem demokratischen. Viel richtiger ist jedenfalls, von einem doppelten Frankreich zu sprechen: und zwar in dem Sinne, daß jeder einzelne Franzose ein doppeltes Dasein führt. Das eine ist sein natürliches, als Franzose, als Nachkomme all der großen Söhne der grande nation, denen die ganze Welt als Spielzeug diente, und die nie begreifen konnten, daß andere Nationen anders denn als ihre Handlanger und demütige Sklaven existieren könnten. Das andere ist eine gezwungene Maske, die der Franzose nur ungern und wegen der Ungunst der Zeiten anlegt, derer er sich entledigt, sobald irgendwie angängig. Poincaré hat in den Augen seines Volkes das Verdienst, diese Maske überhaupt nie angelegt zu haben, und deshalb schauen Millionen zu ihm in einer Art scheuer Ehrfurcht auf. Er verkörpert eine Tradition, die jedem Franzosen lieb ist.

Und doch muß man denen recht geben, die ihm nur eine kurze Herrlichkeit prophezeien. Es mag ihm noch gelingen — der Anfang ist ja gemacht — Genua zu sabotieren: einsichtige Leute selbst in Paris zweifeln aber nicht mehr daran, daß dieses Heldenstück sein letztes sein wird. Dumpf grollt es aus England, aus Amerika herüber. Die Völker beginnen einzusehen, daß allein der unersättliche französische Imperialismus den Weltfrieden verhindert. „Vor vier Jahren zog die ganze Welt mit uns, jetzt gegen uns": so variiert die französische Presse ein Wort Napoleons, das er kurz vor seinem Untergang sprach. Merkwürdig erscheint mir auch das Wort eines einfachen Mannes, seines Zeichens Weinhändler, mit dem ich jüngst über das Problem Deutschlands sprach: „Wenn Deutschland nicht so bereit gewesen wäre alles zu erfüllen, was wir von ihm verlangten, wären wir schon lange ruiniert", meinte er. Und schließlich faßte er seine Meinung in das wunderbar knappe tiefe Wort zusammen: „Wir leben von der deutschen Erfüllungsfreudigkeit". Mir scheint, sowohl die deutsche, als auch die französische Politik der letzten Jahre ist damit hinreichend charakterisiert.

Das Volk Frankreichs wird Poincaré zujubeln, solange er außenpolitische Erfolge aufzuweisen haben wird. Außenpolitisch heißt für den Franzosen natürlich immer im Hinblick auf Deutschland. Solange kann er nämlich auch die innerpolitische Lage verbergen: das „budget des dépenses recouvrables" kann dann immer mit dem Hinweis auf die deutschen Zahlungen gedeckt werden. Jede deutsche Nachgiebigkeit stärkt den Nationalismus in Frankreich. Wir erlebten es noch bei jeder deutschen Unterschrift, wir erleben es heute wieder, wo dem Kabinett Poincaré in öffentlichen Versammlungen, wo es noch vor einer Woche ausgezischt wurde, dafür Lob gespendet wird, daß es durch seine Festigkeit eine Goldmilliarde von Deutschland herausgeschlagen habe!

Französische Journalisten im Reichstag.

Seit Donnerstag herrscht in den Kreisen der französischen Journalisten in Berlin lebhafte Entrüstung, weil man einigen von ihnen die Zutrittskarte zur Pressetribüne des Reichstages für das Jahr 1922 nicht hat erneuern wollen. Das „Echo de Paris" veröffentlichte ein entrüstetes Telegramm seines Berliner Korrespondenten, der aus dieser Maßnahme gern einen neuen deutsch-französischen Konflikt konstruieren möchte. Diese Entrüstung steht den französischen nationalistischen Blättern schlecht an. Der Reichstagspräsident Paul Löbe gab über den Fall folgende Auskunft:

„Maßgebend für die Erteilung bezw. Verweigerung von Eintrittskarten für die ausländischen Journalisten waren vor allem räumliche Gründe. Es lagen seitens des Vereins der ausländischen Journalisten nicht weniger als 135 Gesuche vor, d. h. allein für ausländische Berichterstatter mehr Gesuche, als es überhaupt Sitze auf der ganzen Pressetribüne gibt. Es sind mir von den verschiedensten Seiten Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß sich mit der Zeit auf der Journalistentribüne ganz unerträgliche Zustände entwickelt haben, die für einen großen Teil auch der inländischen Berichterstatter jede Arbeitsmöglichkeit ausschließt. Vertreter größerer Provinzblätter, die seit Jahrzehnten einen festen Sitzplatz innehatten, sahen diesen im letzten Jahre durch ausländische Journalisten besetzt, die lediglich zu den wichtigsten Sitzungen kommen, sonst aber monatelang nicht zu sehen sind. Es mußte also zu einer Beschränkung der Karten für die ausländischen Berichterstatter geschritten werden, wie überhaupt eine knappe Kontingentierung auch bei den inländischen Zeitungen vorgenommen wird. Die Liste der zu gewährenden Karten wurde auf Grund einer Aufstellung ausgewählt, die vom Verein ausländischer Journalisten eingegangen war. Ausschlaggebend war dabei besonders die Wichtigkeit der in Betracht kommenden Blätter und die Anciennität ihrer Vertretung in Berlin. Auf diese Art haben wir versucht, die unvermeidlichen Härten auf das Mindestmaß einzuschränken."

„Im übrigen," schloß der Reichstagspräsident, „stehen Beschwerden am wenigsten solchen Herren an, die selber — wenn ich recht unterrichtet bin — keine Neigung zeigen, die Art der Behandlung, die sie für sich beanspruchen, auch ihren deutschen Kollegen in Paris angedeihen zu lassen."

Aegyptens Freiheitskampf.

London, 30. Jan. In einer Erklärung des Auswärtigen Amtes heißt es, die britische Regierung habe sich bereit erklärt, das Parlament aufzufordern, das Protektorat über Aegypten zu beendigen, Aegypten als souveränen Staat anzuerkennen und der Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Wiedererrichtung eines ägyptischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten zuzustimmen, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. müssen die Reichsverbindungswege gesichert sein; 2. behält Großbritannien das Recht und die Macht zum Schutze der ausländischen Gemeinschaften in Aegypten und 3. muß Aegypten gegen jede unbeteiligte oder unmittelbare Einmischung oder gegen einen Angriff von außerhalb geschützt werden. Sobald ein derartiges Abkommen zwischen der ägyptischen Regierung und der britischen Regierung entworfen sei, werde die britische Regierung nicht zögern, das Parlament zu ersuchen, ein solches Uebereinkommen zu genehmigen.

*

Das Ende der deutschen Kriegsflotte.

Berlin, 30. Jan. Die ersten der von der englischen Admiralität an deutsche Firmen zum Abbruch verkauften deutschen Kriegsschiffe sind auf der Werft Rüstringen der Deutschen Werke A.-G. eingetroffen. 60 000 Tonnen sollen dieser Werft, die restlichen 120 000 Tonnen einer Reihe anderer Werften in Wilhelmshaven, Swinemünde und Kiel zum Abwracken überwiesen werden. Wie das gleiche Blatt weiter hört, verhandelt die Friedrich Krupp A.-G. in Essen mit der französischen Admiralität über den Verkauf französischer Kriegsschiffe zum Abwracken auf der Germaniawerft in Kiel.

Theater und Musik

Vom Sinn und Unsinn des Theaters. Dieses zunächst dunkle Thema, das unter Umständen auch nach einer humorigen Plauderei weisen konnte, erfuhr in der leider spottschlecht besuchten Morgenveranstaltung des hiesigen Theaterkulturverbandes löste Dr. Wollf, jetzigen Dramaturgen der Dresdner und früheren Karlsruher Hoftheaters, eine kristallklare und in ganz hervorragendem Maße fesselnde Behandlung. In absoluter Sicherheit und gewandtem, freiem Vortrag, in zwingender Entfaltung fruchtbarer Gedankenreihen löste Dr. Wollf den unmittelbar antithetisch erscheinenden Vorgang auf, wie der Schauspieler gerade dann und erst recht eigensten künstlerischen Geist offenbart, wenn er in fremder Dichtergestalt lebt. Die Schauspielkunst stellt sozusagen einen Sprengversuch dar, der die Ummauerung des wirklichen Lebens durch Herkommen und Natur mit ihren kulturellen und individuellen Bindungen niederreißen soll. Frei von der sonst bedingungslos zwanghaften Konvention und Individuation kann der Schauspielkünstler, ohne daß er, wie es sonst im Leben geschehen müßte, zum Verbrecher oder zum Wahnsinnigen wird, über sich selbst und die Wirklichkeitswelt hinauskommen. Auf dem schmalen Weg der Gegebenheiten hier und dort wandelt der Schauspieler sich zum Ursprungsmenschen zurück und sein „ich" wird paradoxerweise in der Tat aber folgerichtig in der Darstellung erst zum letzten und wahrsten „ich". — Das zweite Rätsel, daß der Zuschauer das Bühnenstück gleichzeitig für wahr und für unwahr hält, löst sich aus dem Grundtrieb des Menschen und dem darum nie zu unterdrückenden Bedürfnis, den Sinn des Lebens in einem gesetzmäßigen und zusammenhängenden Bild zu erfassen. In dem Bühnenvorgang will der Hörer einen sinnfälligen und nicht zufälligen, wie ihn die Wirklichkeit bietet, Ausschnitt aus dem Daseinserleben finden. An Stelle des Chaos des Werktags will er den Kosmos der Kunst. In der Scheinwelt will er tatsächlich den wirklichen Sinn des Lebens. Diese höhere Wirklichkeit zu sichern ist gleich den Zielen der Religion, der Philosophie, der Künste letztlich das Ur- und Endziel der Schauspielkunst. Bei ihr nun ist durch die besonderen Umstände der Abstand zwischen Wirklichkeit und Schein am geringsten und darum der „Unsinn" am auffallendsten, aber dann auch schließlich bei logisch entwickelter Betrachtung und Untersuchung der Untergründe der „Sinn" am deutlichsten und schlagendsten ausgeprägt. —o.

Uraufführung in Wiesbaden. Das Drama „Vater und Sohn" (Buchausgabe im Verlag Georg Müller in München) von Joachim von der Goltz kam im Wiesbadener Staatstheater zur Uraufführung. Das fünfaktige Werk nimmt seinen Stoff aus der Jugend Friedrichs des Großen und behandelt im Anschluß an die bekannten Vorgänge, die mit der Hinrichtung Kattes ihr Ende fanden, das uralte Problem vom Gegensatz zwischen Vater und Sohn in rein menschlicher Weise. Mit überaus glücklicher Hand sind die Charaktere, der derbe, von übertriebenem Rechtsgefühl geleitete König einerseits und der Kronprinz in seiner nach den Sternen verlangenden Jugend andererseits, daneben die Fülle der Gestalten, die um die beiden wirksam sind, gezeichnet. Der Aufbau des Werkes darf als ungemein geschickt bezeichnet werden: die Spannung steigert sich, ohne jemals nachzulassen, bis zum Schlußbild, da Vater und Sohn einander versöhnt in die Arme sinken. Etwas vom Geiste Kleists ist in dem Drama, daneben aber auch, wie z. B. die nächtliche Unterredung des Kronprinzen mit dem Landstreicher, fesseln Auftritte, die lebhaft an Shakespeare erinnern. Die Sprache, reich an schönen, klaren Bildern, vermeidet hypermoderne Ueberreiztheit und ist verständlich und anschaulich geformt. Das Werk des jungen Dichters bedeutet, nach all den mehr oder weniger mißlungenen Versuchen zeitgenössischer Autoren, durch äußerlich Neues und sprachliche Seltsamkeiten eine Renaissance des Dramas herbeizuführen, eine befreiende Tat und läßt die Hoffnung erwachen, in von der Goltz*) den lange ersehnten Messias der heutigen Bühne zu sehen. Am Schlusse der Vorstellung löste sich die Anteilnahme in Beifallsstürmen von einer Herzlichkeit, wie sie nur ganz selten anzutreffen ist. Der anwesende Dichter konnte neben Dr. Hagemann und den Hauptdarstellern ungezählte Male erscheinen.

Hans Gäfgen.

*) Die hier naturgemäß skizzenhafte Würdigung wird im „Karlsruher Tagblatt" demnächst durch eine Gesamtuntersuchung des v. d. Goltz'schen Schaffens ergänzt werden. Die Red.

Ein kleiner Irrtum. Die „Weltbühne" erzählt: Im Hamburger Stadttheater, wo Richard Straußens „Frau ohne Schatten" gespielt werden soll, aber im letzten Augenblick wegen Erkrankung eines Künstlers durch „Lohengrin" ersetzt wird, sagt nach dem ersten Akt Frau Professor X zu mir: „Finden Sie nicht auch, daß sich dieser Strauß ein wenig mit fremden Federn geschmückt hat?"

Kunst und Wissenschaft

Helene Christaller. Die Schriftstellerin begeht in diesen Tagen ihren 50. Geburtstag. Von ihren Hauptwerken, meist in einem Schweizer Verlag erschienen und durch die Valutanöte kaum lieferbar, seien erwähnt: „Gottfried Erdmann und seine Frau", „Wie die Träumenden", „Ruths Ehe", „Heilige Liebe", „Lichter im Strom", „Die Wege des Willfried Holm", „Mutter Maria". Mit dem neuesten, vor kurzem bei Strecker & Schröder in Stuttgart erschienenen Roman „Verborgenheit" hat die Dichterin wohl eines ihrer besten Bücher geschaffen. Es ist ein Lebens- und Weisheitsbuch, das mit seiner Naturfrömmigkeit und Reinheit, Liebe und Opfergüte eine Fülle von Schönheit und Poesie offenbart.

Stefan Sinding †. Unter der großen Zahl von schöpferischen Geistern des skandinavischen Nordens, die lebendig im deutschen Bewußtsein leben, ist der soeben in Paris verstorbene Stefan Sinding der einzige Bildhauer. Seine bedeutendsten Schöpfungen, die Barbarenmutter, die den gefallenen Sohn aus dem Kampf trägt, die Gefangene, die in Fesseln ihr Kind säugt, das in einem Kuß verschlungene menschliche Paar, die Anbetung, ein vor einem Mädchen kniender Mann, und schließlich die „Aelteste des Geschlechts", sind so populär und so vielproduziert, wie die Werke irgend eines deutschen Meisters. Sie gemahnen an gewisse französische Plastiken und sind doch runder und dem Auge leichter eingänglich, sie haben die michelangeleske Neigung zur großen Form, sie bringen Urgefühle in klarer Form und mit lebendigem plastischen Leben zum Ausdruck, das Allgemein-Menschliche solcher Empfindungen mit etwas Germanisch-Reckenhaftem versetzend. — Die Entwicklung Stefan Sindings tritt in dieser Natur seiner Schöpfungen klar hervor. Er war am 4. August 1846 zu Drontheim als der mittlere von drei künstlerisch hochbegabten Brüdern geboren. Der bekannte, auch als Dichter hervorgetretene Maler Otto Sinding, ist 1909 gestorben. Noch berühmter ist der jüngste Bruder, der Komponist Christian Sinding, geworden. Sowohl Otto wie Stefan wandten sich erst, nachdem sie anfangs Rechtswissenschaft studiert hatten, der bildenden Kunst zu. Stefan Sinding empfing dabei die ersten Grundlagen für sein gediegenes Können in Berlin bei Albert Wolff, ging dann nach Paris und, nach einem Zwischenaufenthalt im heimatlichen Christian, nach Rom. Durch die französische Kunst aufs tiefste angeregt, und doch nicht befriedigt, fand er sich selbst erst unter dem Eindruck der Renaissancekunst Italiens. Hier entstand seine Barbarenmutter. Sie erregte überall großes Aufsehen und wandte dem jungen Künstler die Teilnahme des bekannten dänischen Mäcens Karl Jacobsen zu, der das Werk kaufte und sich von da ab Sindings annahm. Die Werke des Meisters befinden sich denn auch zum großen Teil in der Ny Carlsberg-Glyptothek zu Kopenhagen. Sinding empfing für die Gefangene Mutter die Ehrenmedaille der Pariser Weltausstellung von 1889 und für eine Barbarengruppe die erste Medaille der Münchener Kunstausstellung von 1891. Noch bei Lebzeiten der Dichter schuf er für den Platz vor dem Theater in Christiania die Denkmäler Ibsens und Biörnsons auch das Denkmal des großen norwegischen Geigers Ole Bull in Bergen ist von seiner Hand.

Zur Bekämpfung der Krebskrankheiten. Aus Ottawa wird gemeldet: Der Zeitungsverleger Lord Atholstan hat einen Preis von 100000 Dollar ausgesetzt für einen Akademiker oder Studenten jeder anerkannten Universität, der innerhalb der nächsten fünf Jahre ein wirksames Heilmittel gegen den Krebs entdeckt.

Technische Hochschule Karlsruhe. Der Privatdozent Dr. Heinrich H. Franck ist aus dem Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe ausgeschieden, nachdem er an der Technischen Hochschule in Berlin in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde als Privatdozent für „Technologie katalytischer Gasreaktionen" zugelassen worden ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bunte Chronik.

Großer Museumsdiebstahl in Augsburg.

Für 1 Million Mark Goldmünzen entwendet.

Augsburg, 30. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in dem wegen seiner bedeutenden Sammlungen weit bekannten Maximilian-Museum ein schwerer Einbruch verübt worden, wobei zahlreiche alte Augsburger Goldmünzen, namentlich Dukaten- und goldene Ringe, im Gesamtwerte von 1 Million Mk. entwendet worden sind. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen zwei Männer, die am Mittwoch und Donnerstag die Münzensammlung besichtigt haben. Ihr Auftreten erweckte den Eindruck, daß es sich um einen Ausländer und seinen Sekretär handelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um dieselben Personen handelt, die vor einigen Monaten in Göttingen einen Diebstahl ähnlicher Art ausführten.

Das große Kinounglück in Washington.

Washington, 30 Jan. Die Zahl der bei dem Einsturz eines Kino-Theaters Getöteten wird auf gegen 100 geschätzt. Hunderte von Verletzten liegen unter den Trümmern. — Dem Pariser Journal zufolge sollen bei dem Kinounglück in Washington 125 Tote und 250 Verletzte zu beklagen sein. — Ein Telegramm der Chicago Tribune meldet, General Pershin habe persönlich die Rettungsarbeiten geleitet. Glücklicherweise befanden sich infolge des starken Schneesturmes nur 500 Personen in dem Kino.

*

Eine seltene Operation. In Kiel hatte kürzlich ein Mann das Unglück, sein künstliches Gebiß mitzuverschlucken. Da es ihm in der Speiseröhre Beschwerden machte, ging er zum Arzt. Der Arzt sondierte, konnte aber das Stück nicht aus der Speiseröhre herausbekommen und stieß es schließlich, absichtlich oder aus Versehen, in den Magen hinunter. Da der Patient hierauf eine Erleichterung verspürte, riet ihm der Arzt, es bis auf weiteres so zu belassen. Nach zwölf Tagen aber traten aufs neue Schluckbeschwerden ein. Eine Untersuchung ergab, daß die Annahme, das Gebiß sei in den Magen hinabgerutscht, eine Täuschung gewesen war. Es steckte noch in der Speiseröhre, aber in so großer Tiefe, daß es nicht herauszuziehen war. Offenbar hatte das Stück bei der anfänglichen Untersuchung nur vorübergehend eine andere Stellung bekommen, so daß es eine Zeitlang die Speisen auf ihrem Wege zum Magen nicht behinderte; eine neue Umlagerung machte seine Anwesenheit in der Speiseröhre wieder deutlich fühlbar. Der Gegenstand konnte mit der Sonde gefühlt und mit dem Oesophaguskop sogar gesehen werden, aber einer Herausziehung setzte er allen Widerstand entgegen. Selbst in tiefer Narkose und mit Zuhilfenahme aller Mittel gelang es nicht. Als alles nichts half, mußte man dazu schreiten, die Operation vom Magen aus vorzunehmen. Der Magen wurde eröffnet und mit leichter Mühe konnte nun der Arzt von unten herauf mit drei Fingern den Fremdkörper aus der Speiseröhre zu ziehen.

Der Deutsche verbraucht 4 bis 5 Zündhölzer täglich. 106¼ Milliarden Zündhölzer sind nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts 1920 in Deutschland versteuert worden. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 1750 oder täglich 4 bis 5 Stück. Von den versteuerten und im ganzen wohl auch verbrauchten Mengen wurden in Deutschland etwas über 93 Milliarden hergestellt und etwas über 19 Milliarden vom Ausland eingeführt. Die unversteuerte Ausfuhr betrug nur wenig über zwei Milliarden. Gearbeitet wurde in 62 Zündholzfabriken von 1976 männlichen und 3241 weiblichen Arbeitern. Feuerzeuge wurden in 176 Betrieben hergestellt, in 100 davon nur als Nebenbetrieb. Die Zündwarensteuer brachte etwas über 59 Millionen, davon für Feuerzeuge nur 4¾ Millionen, für Zündsteine etwas über eine Million. Verwendet wurde früher das hauptsächlich aus Rußland stammende Espenholz. Im Kriege wurde hauptsächlich Nadel- und Pappelholz verwendet, das sich aber wegen des hohen Abfalls weniger eignet.

Im Schneesturm untergegangen. Der zur Hamburg-Amerika-Linie gehörende Dampfer „Sunion" ist am 31. Dezember in der Ostsee untergegangen, wobei die 15 Personen starke Besatzung des Schiffes ihren Tod gefunden hat. Der Dampfer hatte am 31. Dezember vormittags den Hafen von Neufahrwasser verlassen, um nach Kopenhagen zu dampfen. Er sollte aber Pillau anlaufen, um den Kohlenvorrat zu ergänzen. Dort wurde er am Abend erwartet, ist aber nicht eingetroffen.

Vier deutsche Dampfer im Eis festgefroren. Im Rigaischen Meerbusen sind vor einigen Tagen vier deutsche Dampfer zusammen mit zwei dänischen im Eis festgefroren und in große Not geraten. Da von russischer Seite keine Hilfe zu bekommen war, wurde von den deutschen Behörden der Kreuzer „Medusa" zur Rettung entsandt. Er konnte in die Nähe der gefährdeten Schiffe vordringen, doch gelang es ihm wegen der vorgelagerten großen Eismassen zunächst nicht, an die Schiffe heranzukommen. Einsetzende südöstliche Winde erleichterten schließlich das Vordringen, so daß die dänischen Dampfer erreicht und aus dem Eis befreit werden konnten. Trotz lebhafter Anstrengungen war es bisher nicht möglich, die übrigen vier Dampfer zu erreichen. Doch hofft man, mit Hilfe eines Eisbrechers auch ihnen Hilfe bringen zu können.

Der Kieler Hafen zugefroren. Der Kieler Hafen ist vollständig zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen war. Die Förde-Dampfer verkehren in einer freigehaltenen Fahrrinne unter großen Schwierigkeiten. Auch in der äußeren Förde hat sich weithin tragfähiges Eis gebildet.

Das Raubattentat in der Klosterzelle. Auf den Pater Guardian des Kapuzinerklosters in Wien wurde in seiner Zelle ein Raubattentat verübt. Der Täter konnte in der Persönlichkeit des stellenlosen 20jährigen Kellners Ernst Klemm verhaftet werden.

Gerichtssaal

Ein „Schönheitsballett" unter Anklage.

Berlin, 30. Jan. Vor der Spezialkammer für sog. Unzuchtssachen begann der Prozeß gegen die Mitglieder und Veranstalter des Schönheitsballetts Lola Bach. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Gewerbevergehens waren angeklagt: die Tänzerin Margarete Adolf (Lola Bach), die Tänzerin Liselotte Lambert, der Schauspieler Alfred Ernst, der künstlerische Leiter des Balletts Dr. phil. Erich Völker und die Tänzerin Charlotte Schmieter (Hilgarit van Hilgen). Der Mitangeklagte, Regisseur Rolf Reiner, ist nicht erschienen. Die Anklage wird von dem aus dem „Reigen"-Prozeß bekannt gewordenen Staatsanwaltschaftsrat v. Bradke vertreten.

Nach Eröffnung der Sitzung stellte Staatsanwaltschaftsrat v. Bradke den Antrag, die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen. Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte die Zulassung der Vertreter der Presse. Staatsanw.-Rat v. Bradke: Ich widerspreche der Zulassung der Presse aus prinzipiellen Gründen. Wenn das Gericht die Oeffentlichkeit ausschließt, dann ist die Anwesenheit der Presse ein Unding, da dann gerade Dinge in die Oeffentlichkeit gelangen könnten, welche geeignet sind, die Sittlichkeit zu gefährden. R.-A. Dr. Frey widerspricht dieser Auffassung. Das Gericht beschließt, die Oeffentlichkeit auszuschließen, gestattet jedoch einzelnen namhaft aufgeführten Pressevertretern die Anwesenheit. Nach einer kurzen Vernehmung der Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse wird von den Rechtsanwälten Frey, Krieger und Dr. Weigert ein Antrag auf Vorführung des Balletts vor den Richtern gestellt.

Sport-Spiel

Ein Kampfspiel-Opfertag in Baden?

Ein nachahmenswertes Beispiel gibt der Westdeutsche Spielverband, indem er, um seinen Vertretern bei den Deutschen Kampfspielen eine dem Zweck entsprechende angenehme Reise zu ermöglichen, in der nächsten Zeit für den ganzen Umfang seines Gebietes einen sogenannten „Kampfspiel-Opfertag" ausschreibt. 10 Proz. des Gesamterlöses aller an diesem Tage stattfindenden sportlichen Veranstaltungen fließen in die „Kampfspielkasse". Diese Art der Beschaffung von Mitteln hätte zwei Vorteile: Einerseits bedeutete sie gegenüber den Stadt- und Landesbehörden eine sehr erwünschte Entlastung, der dann vielleicht als Ausgleich behördlicherseits eine Streichung der Vergnügungssteuer zu diesen Veranstaltungen zur Seite gestellt würde. Andererseits könnte so allen badischen Sporttreibenden und -Interessierten Gelegenheit gegeben werden, zu ihrem Teil für eine solide finanzielle Grundlage der badischen Kampfspielexpedition zu sorgen. Das hebt die Sicherheit und läßt die gewiß nicht ausbleibenden Erfolge unserer Streiter in verstärktem Glanze erscheinen. p.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 30. Januar 1922. (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	749.3	−5	OSO	mäßig	bedeckt	0.5
Danzig	76.9	−13	SO	leicht	bedeckt	0
Berlin	753.7	−9	OSO	mäßig	wolkig	0
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	753.1	2	SSW	schwach	heiter	1
Kopenhag.	75.2	−4	SO	mäßig	Dunst	0
Stockholm	76.0	−4	SSW	schwach	wolkig	—
Haparanda	75.5	−23	—	still	wolkig	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	739.3	7	SSO	mäßig	wolkig	3
Paris	750.1	7	WSW	mäßig	heiter	5
Toulouse	756.4	7	—	still	wolkig	5
Zürich	75.5	5	SW	schwach	wolkig	3
Spitzbergen	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7³⁰.

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	0	−2	−4	—	still	Regen	3
Königstuhl Seehöhe 563 m							
748.7	2	4	−2	S	stürm.	bedeckt	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
749.4	7	5	0	SW	mäßig	bedeckt	4
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
750.5	8	7	−2	SO	stürm.	bedeckt	2
Villingen Seehöhe 712 m							
753.2	3	3	0	SW	mäßig	halbbd.	3
Feldbergerhof (Schw. Seehöhe 1281 m							
641.2	1	3	−1	SW	stürm.	Schnee	9

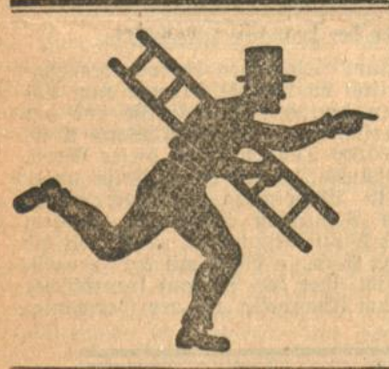
Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter dem Einfluß eines westlichen Tiefdruckgebietes haben warme westliche Winde die kalten Luftmassen Mitteleuropas etwa bis zur Linie Helder—Kassel—Bamberg—Wien verdrängt; dabei ist es im Bereiche der warmen Luftmassen zu Regenfällen gekommen. Das Tauwetter hat sich bis auf den Hochschwarzwald ausgedehnt.

Wetteraussichten für Dienstag, den 31. Jan.: Ziemlich lebhafte südwestliche Winde, mild, zeitweise Regen.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	30. Jan.	29. Jan.
Schusterinsel	0.85 m	0.70 m
Kehl	1.64 m	1.65 m
Maxau	3.46 m	3.45 m
„	— m	mittags 12 Uhr 3.47
„	— m	abends 6 Uhr 3.46 m
Mannheim	2.11 m	2.14 m



Rabenschwarz Blütenweiß

wird

Ihr Schuh mit Schuhputz **Nigrin**

Ihre Wäsche mit Seifenpulver **Schneekönig** (garantiert sauerstoffrei.)

Verlanget beim Händler kostenlos Werbebogen zum großen Propaganda-Werbe-Ausschreiben mit etwa **Mk. 200 000.— Preisen und Prämien.** Schluß der Bewerbung 31. März 1922.

Zu vermieten

Zimmer, einfach, sofort an Herrn abzugeben: Belfortstr. 13, Wirtschaft.

Möbl. Zimmer m. ganz. Pension auf 1. Februar zu vermieten. Zu erfrag. Hirschstraße 13, part.

Möbliertes Mansarden-Zimmer gegen etwas Hausarbeit abzugeben. Zirkel 20 III

Miet-Gesuche

Suche **2 Zimmer und Küche** zu mieten evtl. Tausch geg. 1 gr. Zimmer u. Küche. Westst. bevorz. Angebote unt. Nr. 9090 ins Tagblattbüro erbet.

Läden und Lokale

Kleinere Werkstatt möglichst sofort zu mieten gesucht. Oststadt bevorzugt. Angeb. unt. Nr 9082 ins Tagblattbüro erbet.

Gute Belohnung demjenigen, der mir eine Werkstatt od. sonst. Raum mit elektr. Licht baldigst besorgen kann für klein. Bijouterievetrieb. Ang. unter Nr. 9067 ins Tagblattbüro erbeten.

In der Nähe d. Oststadt zu pacht. gesucht **kleiner Gemüsegarten,** z. Anlegg. eines Bienenstandes geeignet, gegen gute Vergütung od. Abgabe von Honig. W. Wirth, Humboldtstr. 27 II.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer ev. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Frühstück, elektr. Licht u. Badebenützung, möglichst zentral gelegen, von besserem Herrn auf sof. od. 15. Febr. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 9088 im Tagblattbüro erbeten.

1—2 möbl. Zimmer, Stadtzentrum, mögl. sep. Eingang, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 9086 ins Tagblatt.

Kapitalien

Mk. 50000.— Hypothek als Ablösung an 2. Stelle auf prima Objekt für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9069 ins Tagblattbüro erbeten

Beteilige mich an **rentablem Unternehmen mit ca. 7000 Mark.** Angebote unter Nr. 9087 ins Tagblattbüro erbet.

Suche mich an einem **Immobilien-Geschäft** zu beteiligen od. Vertretung oder sonstigem Vertrauensposten. Angebote unter Nr. 9092 ins Tagblattbüro erbet

Offene Stellen

Jüngere versekte **Stenotypistin** auf hiesiges kaufm.-techn. Büro zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Angebote unt. Nr. 9032 ins Tagblattbüro erbet.

Mädchen für Zeichen- u. Bügelabteilung sucht sof. Dampfwaschanstalt Schorpp, Kaiser-Allee 37.

Ges. in prima Haus, Villa, zu ält. Ehepaar 1 Köchin die Hausarb. besorgt, 1 Zimmerm. d. näht, bügelt, serviert. Adr. im Tagblattbüro.

Besseres Mädchen, das kochen kann, findet zum 1. März angenehme Stellung in kl. Familie. Angebote unter Nr. 9083 ins Tagblattbüro erbet.

Hiesige Bank sucht **Privatsekretärin** welche flott stenographieren u. maschinenschreiben kann. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter Nr. 9059 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen für unser Spezialhaus in Damen- und Kinderkonfektion einige tüchtige, durchaus branchekundige **Verkäuferinnen** zum möglichst baldigen Eintritt. **Hugo Landauer, Kaiserstr. 145.**

Ein ordentl. fleißiges Mädchen für sofort oder 1. Febr. gesucht: Akademiestraße 65, parterre.

Braves, **ehrliches Mädchen** am liebsten vom Land, auf 1. oder 15. Febr. gesucht: Kaiserstraße 66 IV.

Ein Mädchen für den Haushalt bei guter Behandlung u. gutem Lohn für sofort gesucht. Herrmann, Blechnermstr., Durlach, Hauptst. 76.

Tüchtiges Mädchen zur selbst. Führung eines kleinen Haush. ges. Douglasstr. 7, II.

Ordentliches Mädchen für sofort gesucht: Rebenbachstraße 2, part.

Suche ein **Mädchen** für die Küche, das selbständig gut kochen kann. Vorzustellen m. Zeugn. bei Frau Dr. Wagner, Stefanienstraße 20.

Fleißiges Mädchen für Hausarbeit gesucht: Gartenstraße 23 II.

Für 1. Februar wird für kl. Haushalt fleißiges **Mädchen** gesucht. Zu erfr. Herrenstraße 7. Eitlinger.

Jg. Frau od. Mädchen tägl. 2 Stunden für häusl. Arbeit gesucht. Ziegler, Kaiserstraße 188, part.

Putzfrau für wöchentlich 4 mal von 8—11 Uhr gesucht: Erbprinzenstraße 40 I. Laden.

Männlich

Volontär kann sofort in elektrotechn. Werkstätte eintret. Zu erfr. i. Tagbl.

Empfehlungen

Suche im Weißnähen u. Ausbessern wöchentliche Arbeit. Näheres Amalienstraße 25, Hint. rh.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Verloren u. gefunden

Perlläschchen Sonntag nachmittag verloren Kühler Krug-Gegend. Abzug. geg. Belohnung: Weltzienstr. 40 III.

Muff abhand. gekomm. Mittwoch, 2. d. Mts. zwisch. 4½—5 Uhr Kaiserallee v. Schiller- b. Nelkenstraße. Geg. Belohn. abzugeben Kaiserallee 35, parter.

Verkäufe

Umzugshalber sofort zu verkaufen: 2 hochköpfige Bettstellen mit Rosten u. Matratzen. Mainzer, Adlerstraße 6.

Waschkommode, weiß, mit Marmorplatte, zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Tagblatt.

Schreibmaschine billig abzug. A. Beiler, Waldstr. 66.

Brut-Apparat (einschließlich künstlicher Glucke) kompl. f. 50 Eier 650 Mk. zu verkauf. Bannmeisterstraße 2.

Guterh. **Ueberzieher, Ulster, Anzüge, Hosen** usw. sehr billig bei Fridenberg, Adlerstraße 32.

Schöner **Hasenstall** 8 Fach, billig zu verkauf. Humboldtstraße 22, 4. St.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: 1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer oder einzelne Stücke. Angebote unter Nr. 9085 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kauf. ges. 2 gl. Betten Schrank, Waschkomm. Sofa, Nachttisch, Küchenschrank Kinderbett Fröhlich, Uhlandstr. 12 I.

2 Fahrräder für Herrn und Dame zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9085 ins Tagblattbüro erbet.

Nachttisch, gut erh. zu kaufen g. f. Angeb. unter Nr. 9084 i. Tagblattbüro.

Kaufe fortwährend gebrauchte oder alte **Fahrräder.** Werner, Schützenstr. 55.

Damen-Ski gesucht. Preisangeb. unt. Nr. 9091 ins Tagblatt.

Weinhefe kaufen Heinrich Baer & Söhne, Weinbrennerei „Holbaerka", Karl-Wilhelmstraße 26.

Bester Zahler für getr. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt Eisen, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram. **J. Brief,** Fasanenstraße 85.

Kleider Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Federnbetten, Nähmaschine, Möbel kauft zu hoh. Preis Frau Pfüger, Hirschstr. 31 III.

An- u. Verkauf von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis A. Glotzer, Sähringerstraße 53a, Telephon 3488.

Wir zahlen Steinmarder b. 3200 M, Baummarder b. 3500 M, Feldhasen bis 35 M. Lupolianski, Sähringerstraße 28. Telephon 1446.

Unterricht

Zuschneidekursus beginnt jed. Monat 1. u. 16. J. Weber, Zuschneideschule, Hirschstraße 28.

Verbessern Sie Ihre Schrift! Lessingstraße 78 Fachlehrer Buck. Telephon 1295.

Gebr. Möbel kauft zu zeitgemäßen Preisen wegen großem Bedarf. Altmöbelstelle — Karlsruhe. Gemeinnützige Hausratsverwertung Schloßplatz 13 Telephon 3204

Birn- und Außbaumrundholz zu Furnierzwecken geeignet, zu kaufen gesucht. Süddeutsche Furnierfabrik Hartmann & Co. Karlsruhe (Baden) Telephon 5228.

Altes **Gold u. Silber, Platin** kauft zu allerhöchsten Preisen **Rudolf Barth,** Uhrmachermeister, Kaiserstraße 53 gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Sämtliche **Farben, Lacke** etc. **Malerartikel** empfiehlt Farbenhaus Waldstr. 15, b. Collosseum.

Photographien aller Art in mustergültiger Ausführung. Atelier Rausch & Pester, Karlsruhe, Erbprinzenst. 3

Gift-Weizen best. Mäuse-Vertilgungsmittel in Packungen von 100 g Mk. 3.50, 1 Kilo Mk. 22.— liefert U. B. A. Friedr. Springer, Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 6, Telephon 3263.

Die Neuwaschere! **Phönix** wascht und bügelt **Kragen** Manschetten und Chemisetten innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung. Annahmestelle bei **Färberei Lasch.**

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Die neue Heilweise und ihre Anwendung

im eigenen Heim mit Rings Heil-Kissen und Heilcreme patentamtlich geschützt unter Nr. 234642 Wz als Rings Radium-Kissen und Radium-Creme.

Aufsehenerregende Erfindung, ultra-violette-ununterbrochene Bestrahlung: glänzende Erfolge bei: Lupus-, Flechten-, Ausschläge, Nieren-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Lungen-, Haut-, Knochen-Tuberkulose, Nerven-, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Gallensteine- Kropf- Asthma, Gedächtnis- und Gehörschwäche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Impotenz, Erkrankung der Harnorgane etc.

Bruchheilung ohne Operation auf natürlichem Wege. Ohne Berufsstörung mit Dr. Müller's Bruchheilapparat „Probata" ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Kein Einspritzen, keine Medikamente, ununterbrochene - ultra - violette Bestrahlung.

Konkurrenzlos einzig dastehende Erfindung: glänzende Anerkennungen nachweisbar. Auskunft durch unseren Vertreter kostenlos (für Damen durch Dame) am Freitag, den 3 Februar in Karlsruhe, Hotel National, am alten Bahnhof, von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. und am Samstag, den 4 Februar in Wiesloch, siehe dortige Zeitung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Dr. Müller & Cie., Mannheim, Institut zur Behandlung chron. Leiden.

Vortragskurs der Bad. Landwirtschaftskammer.

Zweiter Tag.

(Eigener Bericht.)

Mit dem Vortrag von Oekonomierat Vielhauer-Rastatt über „Produktionsförderung im Ackerbau mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse in Baden" fand der Vortragskurs der Badischen Landwirtschaftskammer am Donnerstag, den 26. Januar, seinen Fortgang. Der Redner hält es für durchaus notwendig, daß das Wirrwarr der Landsortefrage geregelt werde, ebenso müßten unsere Landwirte über alle Momente, die bei der Erzielung von hohen und höchsten Ernten in Betracht kommen, ständig durch Wort und Schrift aufgeklärt werden. Hierzu gehöre in erster Linie die Saatgutversorgung, könne man doch allein durch Saatgutwechsel mit der richtigen Sorte ohne verhältnismäßig großen Aufwand bedeutende Erfolge erzielen. Die Düngungsfrage sei ein weiterer Punkt, mit dem ein großer Teil unserer badischen Landwirtschaft noch wenig vertraut sei. Auch empfahl er die Ausnützung der zeitig geernteten Ackerflächen, sei es zur Futtergewinnung oder Gründüngung. Für uns in Baden sei weiter der Neuaufbau unserer Wiesen- und Weidenwirtschaft ein dringendes Gebot der Zeit. Auf die Frage der Ausbildung unserer jungen Landwirte übergehend, bezeichnete der Redner die Bildungsfrage für die Landwirte der kleineren und mittleren Betriebe als die Agrarfrage. Man kann dem Redner zu dieser Ansicht zu einem großen Teil beistimmen, ist doch zu einem erfolgreichen Betriebe einer Landwirtschaft die Intelligenz des Unternehmers wie bei jedem anderen Berufszweig mit der ausschlaggebende Faktor. Für den großen landwirtschaftlichen Betrieb dagegen möchte der Redner die Arbeiterfrage fast als die Agrarfrage bezeichnen. Er tritt sehr dafür ein, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter in jeder Hinsicht den Industriearbeitern gleichgestellt werden, da wir sonst Gefahr laufen, daß unsere tüchtigen und wertvollen Arbeitskräfte lediglich der Besserbezahlung in der Industrie wegen verloren gehen und zur Arbeit in unserer Landwirtschaft nur minderwertige Arbeitskräfte zu haben sein werden.

Hierauf hielt Landesökonomierat Batzlen-Stuttgart einen Vortrag über „Steuer- und Pachtfragen". Während der kleine Landwirt der Steuerfrage früher wenig Beachtung geschenkt habe, haben die neuen Steuersätze, besonders die Einkommensteuer, ihm die Augen geöffnet. Diesem Thema brachten die Teilnehmer dann auch besonderes Interesse entgegen. Wie ungeheuer die Lasten auf unserem deutschen Vaterlande ruhen, könne man daraus ersehen, daß allein zur Bezahlung der von der Entente geforderten Goldleistung auf den Kopf der Bevölkerung täglich 5 ℳ (Papiermark) kommen, dazu müßten noch die geforderten Sachleistungen aufgebracht werden. Er warnte dringend davor, die Steuerschraube in der Landwirtschaft allzu sehr anzuziehen, damit nicht durch übermäßige Steuererhöhung die Produktion Not leide, was nur zu leicht der Fall sein könnte, wenn unsere Landwirtschaft durch übermäßige Steuerabgabe ihrer Barmittel entblößt würde. Eindringlich legte er den Landwirten ans Herz, eine ordnungsmäßige Buchführung anzulegen und durchzuführen, da bei der Berechnung der Steuer diese Buchführung zugrunde gelegt wird, da sonst Einschätzung durch die Steuerkommission erfolgen würde, was bedeutend umständlicher und weniger übersichtlich wäre. Der Redner verbreitete sich dann über die Einkommen-, Umsatz- und Lohnsteuer. Die Abschlüsse der Bücher seien auch grundlegend für die Berechnung der Einkommensteuer. Er machte nähere Angaben für die Werbungsaufwendungen (Löhne, Versicherungen, Instandhaltungskosten von Maschinen und Gebäuden, Pachtzins, Tierarzt, Arznei usw.), die in Abzug gebracht werden könnten. Die Umsatzsteuer selbst sei noch nicht genau festgelegt. Umsatzsteuer müßte für Verkäufe jeder Art, auch für Tauschgeschäfte, bezahlt werden; ob Gewinne erzielt werden oder keine sei gleichgültig. Auch der Eigenverbrauch sei umsatzsteuerpflichtig, dagegen Versicherungsbeträge jeglicher Art nicht. Ebenso seien auch die Altenteile frei von dieser Steuer. Bei Besprechung der Lohnsteuer empfahl er besonders, die Kinder, die in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, zu entlohnen, da in diesem Falle die Kinder in die Lage gesetzt sind, sich durch ihre Arbeit ein kleines Vermögen zu schaffen; zudem müßte für diese Beträge keine Erbschaftssteuer bezahlt werden, auch seien sie frei von der beabsichtigten Besitzsteuer.

Die vorgerückte Zeit gestattete dem Redner leider nicht, auf den zweiten Teil seines Themas „Pachtfragen" einzugehen.

Mit dem Vortrag von Professor Dr. Wacker-Hohenheim über „Neuere Ziele auf dem Gebiete der Getreidezüchtung" fand der Vortragskurs am Nachmittag seinen Fortgang. Der Redner beschrieb in einer, auch den weniger Eingeweihten klar verständlichen Weise die verschiedenen Züchtungsmethoden. Er riet den Landwirten ab von dem Anbau der nicht durchgezüchteten Landsorten, da diese Sorten wohl ertragssicherer, aber bei weitem nicht ertragsreicher wären, deren Anbau also unrentabel bezeichnet werden müsse. Jahrelanger, mühevoller, peinlicher und kostspieliger Arbeit bedürfe es, bis man eine Sorte durchgezüchtet habe, eine Arbeit, von der sich der Laie kaum eine richtige Vorstellung machen könne. Er schilderte des weiteren seine Erfahrungen in neuerer Zeit in Hohenheim und gab auch genaue Ergebnisse der dort gezüchteten Sorten bekannt. Diese Ergebnisse zeigen klar, daß unsere Landwirtschaft in der Produktionsmöglichkeit noch lange nicht auf dem Höhepunkt angelangt ist, daß vielmehr unsere Durchschnittsernteerträge noch wesentlich gesteigert werden könnten und müßten. Hinsichtlich der Züchtungsmethoden meinte er, daß wir, wenn wir weiter vorwärts kommen wollen, uns auf die Bastardierungszüchtung verlegen müssen. Die Zukunft in der Getreidezüchtung läge in der Auslese nach Bastardierung in planmäßiger und gewissenhafter Arbeit.

In der Aussprache war den Fragestellern Gelegenheit geboten, noch über Einzelheiten näheres zu erfahren, und alle Teilnehmer dürften von der Beantwortung der Fragen durch die Redner nur höchsten Gewinn gehabt haben. Besonders zahlreich waren die Wünsche wegen der Steuerfragen, nicht minder liefen aber auch Anfragen über die anderen Gebiete ein. Auch Aufsätze in der „Scholle" gaben Anlaß zur Fragestellung.

Nach Schluß der Aussprache teilte Oekonomierat Dr. Müller mit, daß wegen der Pachtfragen zurzeit Verhandlungen im Gange und Bestimmungen ausgearbeitet seien, die demnächst der Allgemeinheit bekannt gegeben würden.

Geh. Oberreg.-Rat Salzer schloß im Auftrage des Vorstandes der Badischen Landwirtschaftskammer die Tagung mit dem Wunsche, daß jeder Teilnehmer von dem Kurse Nutzen und Gewinn gehabt haben möge und mit der Bitte, diese Erfahrungen daheim im landwirtschaftlichen Betriebe zu verwerten, damit wir unserem Ziele der bestmöglichsten Produktionsleistung zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und damit zur Rettung unseres Vaterlandes immer mehr näher kommen. Hi.

Badische Politik

Aus dem Landtag.

Der Landtagsausschuß für Gesuche und Beschwerden hat seine Tätigkeit aufgenommen. In seiner Sitzung wurde die Frage aufgeworfen, ob Gesuche, die eigentlich Reichssache sind und deshalb durch Reichsbehörden verbeschieden werden müssen, in dem Ausschuß überhaupt behandelt werden sollen. Zunächst werden sich die Fraktionen mit dieser Frage befassen und dann wird der Ausschuß einen endgültigen Beschluß fassen.

Die Angestelltenwahlen in Karlsruhe.

Wie überall im Reich, so haben auch in Karlsruhe die Wahlen zur Angestelltenversicherung den sozialistischen Verbänden eine Niederlage gebracht. Von insgesamt 1956 abgegebenen Stimmen erhielt der sozialistische Afabund nur 861 Stimmen; auf die Liste des Hauptausschusses (D.H.V., G. d. A. und V. d. W.A.) fielen 1095 Stimmen. Der Hauptausschuß erhält 2 Vertrauensleute und 5 Ersatzleute, der Afabund 2 Vertrauensleute und 3 Ersatzleute. Die Wahlbeteiligung war leider nur gering. Immerhin haben die Wahlen bewiesen, daß auch hier in Karlsruhe die Ziele des Afabundes: Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung mit großer Mehrheit von den Angestellten abgelehnt werden. Ueber die Organisation der Wahlhandlung wurde sehr geklagt.

Die Unruhe unter den badischen Eisenbahnbeamten.

Von der Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter wird uns geschrieben:

„Am Samstag, den 28. Januar 1922, hatte die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, Landesstelle Baden, ihre Ortsgruppen- und Fachbezirksvorsitzenden in Karlsruhe versammelt, um die durch das unnachgiebige Verhalten des Reichsverkehrsministeriums in der Frage des Arbeitszeitgesetzes, sowie durch die Ablehnung einer Aenderung im Aufbau der Reichsbesoldungsordnung seitens des Reichsfinanzministeriums geschaffene Lage mit ihnen zu besprechen. Nach der Erstattung eines Berichts über die erweiterte Vorstandssitzung in Berlin vom 24. Januar setzte eine rege, lang dauernde Aussprache ein, die sich hauptsächlich gegen den angedrohten Abbau des Achtstundentages richtete. Insbesondere kam zum Ausdruck, daß der Versuch der Reichsregierung, zunächst bei der Beamtenschaft eine Beseitigung der sozialen Errungenschaften mit allen Mitteln zu erzwingen, als der Auftakt zum Kampfe zwischen den beiden Gruppen: Kapital und Arbeit, zu werten ist und daß dem ganzen Arbeitnehmertum größte Gefahr für seine menschenwürdige Existenz, für seine und seiner Familien Zukunft droht. Die systematische, mit großem Raffinement betriebene Aufpeitschung der öffentlichen Meinung durch unwahre Behauptungen über die Tätigkeit, Dienstdauer, Gehaltsbezüge der Eisenbahner hat leider zum großen Teil ihren Zweck nicht verfehlt und weiten Kreisen des Volkes, die selbst Arbeitnehmer sind, das sich unter der Decke abspielende zähe und erbitterte Ringen zwischen den Finanzmächten und dem um sein tägliches Brot ringenden Arbeitnehmertum verhüllt und die Allgemeinheit gegen die Beamtenschaft eingenommen. Der nun zutage tretende Kampf wird allen direkt und indirekt Beteiligten die Augen öffnen und zeigen, daß es sich hier tatsächlich darum handelt, dem rapid fortschreitenden Verelendungsprozeß der Beamtenschaft, insbesondere der unteren Besoldungsgruppen in elfter Stunde Einhalt zu tun. Mit vollem Ernst wurden in der Versammlung alle Konsequenzen, welche sich aus der etwaigen Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels, des Streiks, ergeben, erörtert und eingehend geprüft, ob der seit Monaten planmäßig betriebene Versuch einer Verkürzung der Rechte der Beamtenschaft eine Anwendung dieses Kampfmittels rechtfertige. Obwohl alle anwesenden Vertreter dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß die Regierung noch rechtzeitig ihren in allen Punkten starr ablehnenden Standpunkt aufgeben und im Verhandlungswege die Möglichkeit eines gerechten Ausgleichs der Gegensätze schaffen werde, wurde einstimmig beschlossen, daß man der im Falle weiteren ablehnenden Verhaltens der Reichsregierung erfolgenden Streikparole Folge leisten werde."

Wir haben geglaubt, dieser Zuschrift ungekürzt Raum geben zu müssen, damit die Oeffentlichkeit darüber unterrichtet wird, auf welche Gründe sich die Eisenbahnbeamten bei ihren Streikabsichten stützen. Sympathien dürften sich die Eisenbahnbeamten bei allem Verständnis für ihre Lage durch einen Streik nicht erwerben, damit ginge ihnen eine wichtige Stufe in ihrer Gehaltsbewegung verloren.

Handwerkerfragen.

t. **Mannheim**, 30. Jan. Eine Vorstandssitzung der hiesigen Handwerkskammer befaßte sich mit der Frage der Stellung der Gesellen in der zukünftigen Berufsvertretung des Handwerks. Der Vorstand war der Ansicht, daß auch den Gesellen eine ausreichende Vertretung, wie sie der bisherige Gesellenausschuß nicht bietet, zugebilligt werden müsse. Als eine solche Vertretung wurde eine selbständige Gesellenkammer bezeichnet, die zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten mit der Handwerkskammer als Vertretung des selbständigen Handwerks zusammenzutreten hätte.

Das
Karlsruher Tagblatt
gegründet 1813
ist die älteste Morgenzeitung
in Baden
Telephonischer Nachtdienst ermöglicht es, alle bis Mitternacht einlaufenden wichtigen Nachrichten am frühesten Morgen zu bringen.

Aus Baden

t. **Mannheim**, 30. Jan. Einer hiesigen Zeitung wurde kürzlich eine Notiz über das Vorgehen des Finanzamts Mannheim gegen Firmen der Speditions- und Reederei-Branche durch Beschlagnahme der Kassenbücher entnommen. Der Verein der Mannheim-Ludwigshafener Spediteure usw. teilt nun mit, daß die Beschlagnahme sich nur auf ausländische Schleppagenten und Hafenschleppunternehmer, nicht aber auf Firmen des Spediteur- und Reedereivereins ausdehnte.

t. **Mannheim**, 30. Jan. Im Verlauf eines Wortwechsels wurde der 43jährige verheiratete Schlosser Ernst Hofstätter von dem 31jährigen ledigen Steinhauer Emil Boll mit einem Taschenmesser gestochen, wobei die Lunge lebensgefährlich verletzt wurde.

t. **Heidelberg**, 30. Jan. Wie verlautet, hat Siefert durch seinen Rechtsbeistand beim Reichsgericht Revision gegen den Spruch der Heidelberger Geschworenen einlegen lassen. — Auf die Ermittelung des Täters in der Mordsache gegen den Bahnwärter Wanner bei Steinsfurt sind 10000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

.t **Bammental** bei Heidelberg, 30. Jan. Eine Einbrecherbande hat in der Nacht zum Sonntag hier ihr Unwesen getrieben. Ein Personenauto setzte die Einbrecher am Sonntag abend hier ab und durchstreifte die ganze Nacht die Ortsstraße Bammental-Neilsheim, während die Einbrecher ihrem Handwerk nachgingen. Sie drangen in die Zigarrenfabrik von M. F. Liebhold ein und entwendeten etwa 5 Zentner ausländischen Tabak. Die Diebesbeute wurde in dem Auto verstaut, das Sonntag früh gegen 6 Uhr von dannen fuhr. Der Führer des Kraftwagens hatte sogar mit dem Polzeidiener in Neilsheim und anderen Personen, die von Tanzvergnügungen heimkehrten, gesprochen, diesen war aber nichts Verdächtiges aufgefallen. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur.

t. **Tauberbischofsheim**, 30. Jan. Nachdem das Unterrichtsministerium einen Staatszuschuß zur Realschule nicht in Aussicht stellen konnte, muß die Anstalt aufgelöst werden und zwar klassenweise, beginnend mit der untersten Klasse.

t. **Rastatt**, 30. Jan. Die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung sieht die Vermietung und den Verkauf von Bauplätzen, darunter einen solchen an die Reichsbank in der Bahnhofstraße (2-Millionenprojekt), eine Kreditbewilligung für das Wasserwerk in Höhe von 100 000 ℳ für bedeutendere Anschlüsse bezw. Netzerweiterungen, einen Kredit für den Gleisanschluß nach der ehemaligen Leopoldsfeste in Höhe von 1,7 Millionen Mark vor. Ferner soll dem Einbau von 18 Wohnungen in der linken Kehlmauerkaserne, der ehemaligen Leopoldsfeste, mit einem Kostenaufwand von rund 1 200 000 ℳ die Zustimmung gegeben werden.

t. **Forbach** (Murgtal), 30. Jan. Am letzten Freitag war die um acht Tage verschobene Submission für den zweiten Ausbau des Murgwerks, die Staumauer der Talsperre in der Schwarzenbach bei Forbach. Etwa 40 Großfirmen hatten Eingaben gemacht. Das niederste Angebot betrug 40 Millionen, das höchste 234 Millionen, der Unterschied zwischen beiden also „nur" 194 Millionen. Der Zuschlag wird in acht Wochen erteilt.

H. **Baden-Baden**, 30. Jan. Der Stadtrat erachtet es als unbedingt geboten, mit dem Wohnungsbau unter Bewilligung von Baudarlehen fortzufahren, von denen der Hauptanteil von der Gemeinde aufgebracht werden muß. Er hat deshalb nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschlossen, dem Bürgerausschuß die Erhebung eines Zuschlags von 1 Prozent zur Wohnungsabgabe vorzuschlagen. Bei der Verwendung der Mittel sollen die Erfahrungen der bisherigen Maßnahmen maßgeblich berücksichtigt und namentlich darauf Wert gelegt werden, daß auch der private Wohnungsbau, wenn die Reichs- und Landesbestimmungen eingehalten werden, vorzugsweise unterstützt wird. An der landesherrlich vorgeschriebenen Form der Erhebung beim Eigentümer mit Erstattungspflicht der Mieter muß festgehalten werden. — Auf Grund mündlicher Verhandlungen mit dem beteiligten Ministerium hat der Stadtrat nunmehr dem Ministerium des Innern endgültige Vorschläge wegen der Uebernahme von Badanstaltenbesitz durch die Stadtgemeinde, wobei die Lichtentaler Allee, das Landestheater usw. in Frage kommen, unterbreitet. — Bei der Geschäftsstelle des badischen Städteverbandes hat der Stadtrat eine umfassende Neuordnung der Ruhe- und Versorgungsordnungen für Beamte und Arbeiter in Anregung gebracht, da die bestehenden Verordnungen veraltet und ergänzungsbedürftig sind. Die Neuordnung sollte für alle Städte einheitlich geschehen. — Des weitern hat sich der Stadtrat einer Vereinbarung zwischen den Städte- und Gemeindeverbänden und dem Zentralverband der Gemeindebeamten Badens angeschlossen, durch die die Abhaltung von Dienstprüfungen festgelegt wurde, von deren Bestehen die Anstellung in gehobenen Stellen abhängig wird.

t. **Offenburg**, 30. Jan. Der Stadtrat hat die Schaffung eines städtischen Altersheims ins Auge gefaßt. — Im Alter von nahezu 77 Jahren ist Altstadtrat, Lederhändler Franz Stephan, der lange Zeit Vorsitzender der hiesigen Zentrumspartei war, gestorben.

t. **Offenburg**, 30. Jan. Die Ehefrau des Molkereibesitzers Ertle von hier wurde wegen Milchfälschung vom Schöffengericht zu 2000 Mk. Geldstrafe und sechs Tagen Haft verurteilt.

t. **Freiburg**, 30. Jan. Der Verband badischer Steinbildhauer und Grabmalgeschäfte hielt hier seine Landesversammlung ab, die gegen das fabrikmäßige Ueberhandnehmen der Kunststeindenkmäler auf den Friedhöfen Stellung nahm. In einer Entschließung wurde von den Behörden gefordert, daß sie Mittel und Wege finden möchten, damit das fabrikmäßige Herstellen von Gedenksteinen und Denkmälern in Baden für die Zukunft auf den Friedhöfen verboten wird. Es wurde dabei betont, daß damit nicht eine Kampfansage gegen den nach Schema hergestellten Kunststein ausgesprochen ist, sondern daß es sich nur darum handelt, zu vermeiden, daß ein und derselbe Stein in unbeschränkten Exemplaren auf den Friedhöfen zur Aufstellung kommt.

= **Freiburg**, 30. Jan. Das ehemalige 7. badische Infanterieregiment 142 veranstaltet im Juni d. J. in Freiburg einen Regimentstag. — Die Angehörigen des ehemaligen 8. badischen Infanterie-Regts. beabsichtigen im Laufe des Sommers das 25jährige Regimentsjubiläum in Lahr zu begehen.

t. **Waldkirch** i. Br., 30. Jan. Zwei Mitglieder des Gemeinderats, die sehr links stehen, übten in einer Volksversammlung an der Tätigkeit des Bürgermeisters und der Gemeinderäte scharfe Kritik, daß diese sich beleidigt fühlten und beim Bezirksamt Antrag auf Dienstentlassung stellten.

t. **Lörrach**, 30. Jan. Der Kreisausschuß des Kreises Lörrach befaßte sich mit der Frage der Beibehaltung der Kreisfürsorge für den Unterhalt der Kreiswege. Da die Kreiswegwärter aus Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage der Kreiskasse auf die Teuerungszuschläge, welche den Kreisstraßenwärtern ab 1. Januar 1922 gewährt werden, verzichteten beschloß der Kreisausschuß, die Kreiswege vorläufig beizubehalten. Doch wurde der Erwartung Ausdruck verliehen, daß vom Staate die Subventionen endlich erhöht werden.

t. **Konstanz**, 30. Jan. Die von der Gruppe Seekreis des Verbandes südwestdeutscher Presse über die hiesige Militärkapelle und den Obermusikmeister Bernhagen verhängte Sperre ist nach befriedigenden Erklärungen der Kapelle aufgehoben worden.

Aus Nachbarländern

= **Pfortz**, 30. Jan. Es war ein glücklicher Gedanke, daß die Vorstandschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten der Ortsgruppe Pfortz zu einem Wohltätigkeitskonzert am Sonntag, den 29. Januar, nach Maximiliansau einlud. Der Saal des „Großen Schoppen" konnte kaum das zahlreich herbeigeströmte Publikum fassen. Der 13jährige Pianist Hermann Bischler aus Maxmiliansau verfügt über gute Technik, vorzügliche Auffassung und berechtigt zu schönsten Erwartungen. Auch als Begleiter verstand er es ausgezeichnet, sich dem Violinsolist anzupassen. Als solchen war Eisenbahninspektor Certain in Maximiliansau gewonnen. Von seinen feinfühligen Vorträgen sei nur das „Violinkonzert über ein alpines Motiv" von Beriot genannt. Frau Schulze-Härdle aus Knielingen erfreute durch Sopranlieder. Auch ein Klarinettensolo, sowie die hübschen Zithervorträge einer Abteilung des Musikvereins Harmonie Pfortz verdienen Erwähnung. Ganz besonders gefielen die herrlichen Chöre des Gesangvereins Concordia Wörth a. Rh. Seine Darbietungen beweisen aufs neue, daß dieser Verein wohl mit zu den besten der Südostpfalz gehört. Wahre Stürme des Beifalls belohnten die einzelnen Chöre. — Den beiden Herren O. Menikheim und K. Bischler als Veranstalter und Leiter des Konzertes gebührt besonderer Dank.

t. **Lindau**, 30. Jan. Zu dem Brand der hiesigen katholischen Kirche wird noch berichtet, daß es gelang, den größten Teil des in heutiger Zeit unersetzlich wertvollen Kircheninventars zu retten. Die evangelische Kirchengemeinde stellte sofort nach dem Brande den hiesigen Katholiken ihre Kirche zur vorläufigen Mitbenützung zur Verfügung.

Landau, 30. Jan. Die Witwe Philippine Haas aus Neustadt a. H. hatte gegen das Urteil des Militärpolizeigerichts Neustadt Einspruch erhoben, wonach sie zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt wurde, weil sie am Tage des Unglücks in Oppau geäußert haben soll: „Ich lasse mir den Hals abschneiden, wenn nicht die Franzosen dieses Unglück angerichtet haben." Das Zivilgericht erhöhte die Strafe auf zwei Monate mit sofortigem Strafvollzug.

Spröde u. rote Haut
aufspringen der Hände u. des Gesichts, Wundsein u. unrein. Teint beseitigt sofort Leokrem Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Von der Bodenreform.

Eine kürzlich abgehaltene Monatsversammlung des Mieterschutzvereins brachte einen Vortrag des Mitgliedes Oberpostdirektor Nicklas über „Zwecke und Ziele der Bodenreform", in dem dieser u. a. ausführte: Die „soziale Frage" ist es, die unserem Zeitalter das Gepräge gibt. Dem gewaltigen römischen Reiche sind die „Latifundien", d. i. die Großgrundgüter zum Verderben geworden. Kein Staatswesen kann ohne soziale Gerechtigkeit auf die Dauer bestehen. Wie so oft schon in der Vergangenheit läßt die große Volksmasse auch heute durch Schlagworte wie „Sozialismus" und „Kommunismus", „Kampf gegen den Kapitalismus", „Diktatur des Proletariats" usw. sich blenden und irreführen. Wohin das „Sozialisieren" und der „Kommunismus" führen, zeigt uns Sowjetrußland, wo Millionen von Menschen am kommunistischen Versuche elendiglich zugrunde gingen, nur zu deutlich. Die „Diktatur des Proletariats" ist unfähig, aufzubauen, sie kann nur zerstören. „Kapitalismus" ist ein viel mißbrauchtes und noch mehr mißverstandenes Wort. Für jede Volkswirtschaft ist Kapital so unentbehrlich, wie das Blut für den menschlichen Körper. Kapital an sich kann nicht ausbeuten. Es ist segenbringend und kulturfördernd, wenn es sich der Arbeit zur Verfügung stellt. Nur wenn es Rechte an Grund und Boden mit seinen Naturschätzen und Naturkräften erwirbt, beginnt seine ausbeuterische Macht.

Die Wertsteigerung des Bodens durch das Anwachsen der Bevölkerung und durch neue kulturelle Einrichtungen ist an sich natürlich und kann nicht verhindert werden. Unnatürlich ist es aber, daß der zufällige Bodenbesitzer allein diesen, ohne sein Zutun geschaffenen, Mehrwert einstecken darf, die übrigen, den Wert eigentlich schaffenden und steigernden Mitbürger ihm auf diese Weise tribut- und zinspflichtig werden.

Je höher die Bodenwerte steigen, desto mehr leidet die ehrliche Arbeit darunter. Die ungesunde und unnatürliche Steigerung der Bodenwerte ist die Grundursache der sozialen Not! Wenn man die sozialen Verhältnisse bessern will, muß man beim Boden beginnen, der von dem derzeit gültigen römischen Rechte befreit und unter ein besseres, dem germanischen Bodenrechte sich näherndes, deutsches Recht gestellt werden muß. Mittel hierzu sind die Besteuerung des reinen Bodenwertes ohne die vorgenommenen Verbesserungen (Häuser usw.) nach dem gemeinen Werte, eine besonders starke Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses, ferner Bauordnungen, die den Flachbau (Einfamilienhaus) fördern, Beschränkung der Hypothekenbelastung und Tilgungszwang hierfür und Ueberführung des Realkredits in die öffentliche Hand.

Eine gerechte, soziale Bodensteuer würde auch die Frage des Großgrundbesitzes lösen. Viel Grundbesitz würde dann in die Hände kleiner Leute kommen.

Die Bestrebungen der deutschen Bodenreformer sind nicht ohne Erfolg gewesen. In der neuen Reichsverfassung ist in Artikel 155 ein neues Bodenrecht verheißen. Der deutsche Boden mit seinen Schätzen und seinen Naturkräften muß wieder Gesamtgut des deutschen Volkes werden. Der Weg zum Frieden führt über das von den Bodenreformern erstrebte neue Boden- und Heimstättenrecht.

Anhaltender Beifall lohnte die Ausführungen.

Auf Vorschlag des I. Vorsitzenden Förschner beschloß die Versammlung den Beitritt des Vereins (als korporatives Mitglied) zum Bund deutscher Bodenreformer.

Alsdann hielt Mitglied Stadtrat Schwan einen Vortrag über „Die neuen Richtlinien des Wohnungsamtes und dessen künftigen Geschäftsgang. Anlaß zu diesen Erklärungen und Belehrungen gab der Umstand, daß etliche Vertreter von Hausbesitzern versucht hätten, die Richtlinien umzudeuten und Ansprüche ihrer Auftraggeber schriftlich bei Mietern durchzusetzen mit der Drohung, im Falle der Weigerung hätten sie (die Mieter) Unterbringung in einer Kaserne oder Baracke zu gewärtigen.

Aus dem Stadtkreise

Pressefest 1922.

Mit den Proben für die Aufführungen des Wohltätigkeitsfestes „Eine Nacht am Bosporus" am Samstag, 4. Februar, abends 7½ Uhr, werden die Vorbereitungen zu Ende geführt. Auf eine Reihe von Anfragen sei mitgeteilt, daß zwischen 2 und 3 Uhr nachts Wagen der Städtischen Straßenbahn nach allen Richtungen geführt werden. Es ist natürlich bei einer schon räumlich derartig ausgedehnten Veranstaltung nicht zu umgehen, daß das Publikum sich auf alle Räume verteilt; besonders sei auf die obere Galerie verwiesen, wo Bewirtschaftung vorgesehen ist, ohne daß die Tische dort vermietet werden. Außerdem stehen das geschmackvolle Weinzimmer und die Glashalle zur Verfügung. Im Saal darf unter keinen Umständen aus Gründen der Sicherheit geraucht werden. Die Ballvorschriften werden streng durchgeführt.

Die in unseren Expeditionslisten Vorgemerkten werden gebeten, das Geld für die Eintrittskarten (40 Mk. für Saal und 50 Mk. für Balkon) hierhergelangen zu lassen, da in den nächsten Tagen abgerechnet werden muß.

Zum Tode des Papstes.

Kopf an Kopf drängten sich am Montag vormittag wie in allen katholischen Pfarrkirchen der Stadt die Gläubigen der St. Stephansgemeinde in dem geräumigen schwarz ausgeschlagenen Gotteshause, um dem feierlichen Requiem für das verstorbene Oberhaupt der katholischen Christenheit Papst Benedikt XV. anzuwohnen. Der Staatspräsident ließ sich durch den Minister Trunk vertreten, mit dem auch Minister Köhler und ein Teil der Beamtenschaft erschienen waren. Sowohl der evangelische Oberkirchenrat als auch die israelitische Gemeinde hatten Vertreter entsandt. Ferner war eine Abordnung des Stadtrats mit Bürgermeister Dr. Schneider zugegen. Die katholischen Studentenverbindungen, Männer- und Jünglingsvereine fanden sich mit Abordnungen ein, deren umflorte Fahnen den im Mittelgang errichteten Katafalk flankierten. Dieser war geschmückt mit den päpstlichen Insignien und hob sich in einem Haine von Palmen und Blattpflanzen im Scheine brennender Kerzen wirkungsvoll ab.

Die Trauermesse zelebrierte Geistlicher Rat und Stadtdekan Link unter Assistenz der Kapläne Hilser und Kuhngamberger, während der von Direktor Steinhart dirigierte Kirchenchor die bewegliche Melodie der Missa von Goller meisterhaft zu Gehör brachte, begleitet von harmonischen Orchesterklängen. Den Schluß des Gottesdienstes bildeten die üblichen Trauerzeremonien am Katafalk.

*

Februar. Der zweite Monat des Jahres führt seine Bezeichnung Februar nach dem lateinischen Februarius mensis, das wiederum von dem lateinischen Februus, dem Namen eines etruskischen Gottes aus der Unterwelt abgeleitet ist. Um ihn gut zu stimmen, veranstaltete man im alten Etrurien alljährlich im Februar Reinigungs- und Sühnefeste. Ein solches Fest hieß dann Februa, und davon hat der Monat schließlich seinen Namen erhalten. Die deutsche Bezeichnung Hornung ist noch in zahlreichen Gegenden im Gebrauch, so namentlich in Baden, dem Elsaß und der Schweiz. In der Schweiz hat man diesen Namen sogar bis vor kurzer Zeit noch amtlich gebraucht. Der Sinn dieses Wortes hat eine sehr verschiedene Deutung erhalten. Nach den einen heißt der Monat so, weil im Hornung das Hörnen der Hirsche beginnt. Andere leiten den Namen von dem altnordischen Hornung ab, was das im Winkel (altnordisch Horn) geborene Kind, das heißt das unrechte Kind bedeutet. Unrecht wird der Monat nur deshalb genannt, weil er nicht die volle Zahl der Tage hat; denn der Februar hat bekanntlich nur 28 Tage und nur alle vier Jahre, alle Schaltjahre, einen 29. Tag. Nach einer dritten Deutung ist die Nachsilbe Verkleinerungssilbe, so daß Hornung „das kleine Horn" bedeutet im Gegensatz zu dem „großen Horn", dem Monat Januar. Tatsächlich werden diese Formen in der Meininger Gegend gebraucht. Horn und Hornung sind dann nach der Winterkälte, dem hornharten Frost benannt, den man im allgemeinen im Februar zu spüren bekommt; denn der Februar ist ein Wintermonat, und zwar der dritte und letzte. Die Tage haben seit dem astronomischen Winterbeginn (22. Dezember) bereits sehr merklich zugenommen, und am Ende des Februar beträgt diese Zunahme bereits 2½ Stunden. Der Landwirt sieht es gerne, wenn der Februar seinen Charakter als Wintermonat wahrt; denn man befürchtet, daß nach einem milden Februar die Kälte in den Monaten noch nachfolgt, im März, April oder gar noch im Mai. Auf diese Tatsachen deuten die bekanntesten Wetterregeln hin. In unserem Jahre hat der Februar 28 Tage, wovon vier Samstage sind. Am 2. ist Mariä Lichtmeß, doch ist dies kein gesetzlicher Feiertag mehr.

Verkehrssperren. Gesperrt ist Annahme a) von Frachtgutwagenladungen nach allen Bahnhöfen in München mit Ausnahme von Lebensmitteln, Tieren, Wiederaufbaugut und Kohlen; b) von Frachtgutwagenladungen nach allen Bahnhöfen in Bremen mit Ausnahme von Lebensmitteln. Aufgehoben ist die Sperre für Frachtstückgut, das in Köln-Gereon oder Kalk-Nord umzuladen oder für diese Bahnhöfe bestimmt ist.

Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise ab 1. Februar. Wie bekannt, werden ab 1. Februar die am 1. Dezember v. Js. um 30 Prozent gesteigerten Fahrpreise der Eisenbahn um weitere 75 Prozent erhöht. Dies bedeutet gegen die Fahrpreise vom 1. Juni 1921 eine Gesamterhöhung von 127,5 Prozent. Dieser Zuschlag wird auf den bisherigen Fahrkartenpreis erhoben, so daß ab 1. Februar kosten:

	Klasse 1	2	3	4
10 km	M 14.—	M 8.—	M 4.60	M 3.—
100 km	M 135.—	M 76.—	M 46.—	M 30.—

Die Schnellzugszuschläge werden wie folgt erhöht:

Zone I 1—75 km	1./2. Kl. M 15.—	3. Kl. M 8.—
Zone II 76—150	„ „ „ 30.—	„ „ 15.—
Zone III über 150	„ „ „ 45.—	„ „ 23.—

Die Erhöhung der Fahrpreise zeigt folgende Tabelle:

1914	1921 bis 31. Mai	1921 ab 1. Juni	1921 ab 1. Dez.	1922 ab 1. Febr.
4. Kl. 2	9	13	16,9	29,575
3. Kl. 3	14,8	19,5	25,35	44,3625
2. Kl. 4,5	24	32,5	42,25	73,9375
1. Kl. 7	54	58,5	76,05	133,0875

oder rund 30 Pfg. in der 4. Kl., 44,5 Pfg. in der 3. Kl., 74 Pfg. in der 2. Kl. und 133 Pfg. in der 1. Kl. Die Bettkartenpreise betragen ab 1. Februar:

für 1. Kl.	M 200.—	Vormerkgebühr	M 20.—
„ 2. „	„ 100.—	„	„ 10.—
„ 3. „	„ 60.—	„	„ 6.—

Noch kein Inkrafttreten des neuen Expreßguttarifes. Die Erhöhung des Expreßguttarifs auf der deutschen Reichsbahn und im Wechselverkehr mit den Nebenbahnen (im Privatbetrieb) tritt am 1. Februar 1922 noch nicht in Kraft; der Einführungstermin wird bekannt gegeben. (Es scheint also, daß die süddeutschen Vorstellungen von Erfolg begleitet sind. D. R.)

Geldstrafe an Stelle von Freiheitsstrafe. Durch Reichsgesetz vom 21. Dezember 1921 ist das Anwendungsgebiet der Geldstrafe erheblich erweitert worden. Die Gerichte haben jetzt die Möglichkeit, wenn für ein Vergehen Freiheitsstrafe von weniger als 3 Monaten verwirkt ist, an Stelle der Freiheitsstrafe auf Geldstrafe zu erkennen, falls der Strafzweck durch eine Geldstrafe erreicht werden kann. Die vor dem 1. Januar 1922 zu Freiheitsstrafen von weniger als 3 Monaten verurteilten Personen können bei dem erkennenden Gericht beantragen, daß ihnen die Abwendung der noch nicht verbüßten Freiheitsstrafe durch Zahlung einer Geldstrafe gestattet wird.

Chronik der Vereine.

Der Verein für evang. Kirchenmusik — Chor der Stadtkirche — veranstaltete am vergangenen Sonntag, den 29. d. Mts. im Restaurant „Zum Palmengarten" einen Familienabend. Der Chor brachte hauptsächlich Volkslieder zum Vortrag, die unter der trefflichen Leitung des Chormeisters Hans Albrecht Mann einen erhebenden Genuß boten. Der Vereinspräsident, Oberkirchenrat Deecke, begrüßte in einer Ansprache die Anwesenden und gab dabei einen Ueberblick über die Aufgaben und Ziele des Vereins; er wies insbesondere auf die Erfolge hin. Es folgte die Ehrung verdienter, langjähriger Mitglieder, denen Herr Deecke herzliche Worte des Dankes sagte, für ihre treue Mitgliedschaft. Frau Kirchenrat Rapp, die sich nunmehr 25 Jahre aktiv im Verein betätigt hat, erhielt das Ehrendiplom. Für 10jährige aktive Mitgliedschaft erhielten Urkunden: Frl. Karoline Müller und Herr Julius Mattmüller. Für die Ehrung dankte Frau Kirchenrat Rapp mit herzlichen Worten. — Als Gesangssolist für den Abend hatte sich Herr Heinrich Spath zur Verfügung gestellt, der in künstlerischer Weise Lieder von Strauß und Schubert sang. Die von Herrn Josef Stetzelberger glänzend gespielten Violinvorträge fanden wolverdienten Beifall. Die Begleitung wurde von Chormeister Mann verständnisinnig durchgeführt. Unter den weiteren Darbietungen ist ein Singspiel zu nennen, das durch die Vereinsmitglieder Frl. Knecht, Dießle, Hauer, Kemm und Ratzel äußerst humorvoll wiedergegeben wurde und wobei Herr Fr. Dietz jung, die Begleitung übernommen hatte. Lobend verdienen noch erwähnt zu werden: ein Sologesang von dem Mitglied Frl. Lotte Münch und die Klaviervorträge von Herrn Lindner. Der 2. Vorsitzende, Rechnungsrat Hauß, dankte hierauf allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben; besonderer Dank wurde den Herren Dießle und Lechner für ihre Bemühungen um die Veranstaltung ausgesprochen. Mit den Chorvorträgen: „Der Heimat" (Volksweise) und dem Altdeutschen Minnelied „Maienfahrt" fand der genußreiche Familienabend seinen Abschluß.

Der Verein der Kleingartenpächter — Gruppe Durlacher-Allee — hielt am 26. Januar im Lokal zur Krone seine erste Generalversammlung ab. Der erste Vorstand Herr Konrad Getto hob in seiner Einleitung die Bedeutung der Kleingärten hervor und forderte bezüglich der zu erwartenden Aufgaben zu reger Mitarbeit auf. Die vielen Anfragen und die starke Beteiligung bewiesen, daß dafür bei allen Mitgliedern volles Verständnis herrscht. Bei den Neuwahlen wurden gewählt: zum 1. Vorstand Herr Getto, zum 2. Vorstand Herr Polizei-Kom. Müller, zum Schriftführer Herr Müller, zum Kassier Herr Baatz. Nach wichtigen Anregungen aus Kreisen der Mitglieder und nach Belehrungen über Pflanzen- und Samenbezug, schloß die gut besuchte Versammlung. Den dem Verein noch fernstehenden Pächtern der Gruppe Durlacher-Allee kann der Beitritt nur sehr empfohlen werden.

Veranstaltungen.

Klavierabend Viktor Dinand. Am Freitag, 3. Februar, abends ½8 Uhr, wird Herr Viktor Dinand, Lehrer für Oberklassen am Munzschen Konservatorium, im Eintrachtsaal einen vielversprechenden Klavierabend geben. Der Künstler bringt 3 große Werke, Beethoven: Sonate-Appassionata, op. 57, Brahms: Händelvariationen, op. 24, Schumann: Carneval, op. 9, zu Gehör, die gewiß schon den Besuch des Konzertes wert erscheinen lassen. Karten sind bei Doert, Müller, Neufeldt, Tafel und an der Abendkasse erhältlich.

Kaffee Roland. Ein Sonderkonzert findet heute in den Räumen des Kaffees, das als gediegenes Familienkaffee einen guten Ruf genießt, statt, worauf hiermit hingewiesen sein soll.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 28. Jan.: Dr. Erwin Weil von hier, Referendär hier, mit Kaerrin Stein von Mingolsheim; Wilhelm Kutterer von hier, Kaufm. hier, mit Martha Kirchberg von Sondershausen; Frdch. Kraft von Worms, Holzhändler hier, mit Agnes Schellberg von Hasse; Franz Hahn von Gaggenau, Polizeiwachtmeister hier, mit Margaretha Ihle, geb. Blaß, von Malstatt; Christian Nübel von hier, Schmied hier, mit Frieda Göhler von hier; Hermann Rund von hier, Bankbeamter hier, mit Anna Emig von Ettlingen.

Todesfälle. 27. Jan.: Emilie Roth, alt 67 Jahre, Witwe von Karl Roth, Bankdirektor; Emil Knenß, Schlosser, Ehemann, alt 37 Jahre. — 28. Jan.: Bertha Maul, Malerin, ledig, alt 61 Jahre; Marta Voll, alt 33 Jahre, Ehefrau von Jul. Voll, Pfarrer. — 29. Jan.: Hch. Rinkler, Oberrechnungsrat a. D., Ehemann, alt 68 Jahre. — 30. Jan.: Mina Wertheimer, alt 71 Jahre, Witwe von Leopold Wertheimer, Kaufm.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 31. Januar. 11 Uhr: Karl Neugebauer, Schlosser, Durlacher-Allee 58. — ½12 Uhr: Heinrich Rinkler, Oberechnungsrat a. D., Schützenstraße 38a.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Staatsministerium.

Versetzt:

der Vorstand des Wasser- und Straßenbauamtes Rastatt, Baurat Philipp Kinzler, in gleicher Eigenschaft zum Wasser- und Straßenbauamt Heidelberg.

Planmäßig angestellt:

die Geometer Hermann Schuster in Offenburg und Emil Moser in Donaueschingen.

Ministerium des Innern.

Ernannt:

Oberamtmann Dr. Gustav Hecht zum Oberregierungsrat beim Ministerium des Innern.

Zurückgesetzt:

Amtsgehilfe Karl Meise beim Bezirksamt Säckingen auf Ansuchen.

Justizministerium.

Ernannt:

Gerichtsassessor Karl Glockner zum Notar in Villingen; Bürogehilfe Albert Leichle beim Notariat Oppenau zum Justizassistenten.

Versetzt:

die Notare: Wendelin Friedmann in Mosbach nach Bruchsal, Franz Haas in Ettenheim nach Karlsruhe, Dr. Karl Mohr in Boxberg nach Ettenheim u. Jul. Mössinger in Gernsbach nach Wiesloch; die Justizobersekretäre: Jakob Boisin bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Amtsgericht daselbst und Anton Marquard beim Amtsgericht Mannheim zur Staatsanwaltschaft daselbst; Kanzleiassistent Wilhelm Tafel beim Amtsgericht Eppingen zum Notariat Mannheim; Aufseher Ludwig Kempf beim Amtsgefängnis Heidelberg zum Zuchthaus Bruchsal.

Zurückgesetzt auf Ansuchen:

Notariatsdirektor Heinrich Kapferer in Freiburg, Notar Karl Hund in Bruchsal, Inspektor Friedrich Ziegler beim Amtsgefängnis Mannheim.

Arbeitsministerium.

Zurückgesetzt:

Ministerialoberrechnungsrat Wilhelm Hell, auf Ansuchen, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 31. Januar 1922.

Landestheater. „Freund Heitsporn". 7 Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.
Rotes Haus. Ehrenabend und letztes Auftreten von Willy Eder. 8 Uhr.
Kaffee Roland. Sonderkonzert.
Weltpanorama. Innsbruck—Venedig.
Eintrachtsaal. H. W. Surya-Mentale weiße Magie. 8 Uhr.
Circus Busch. Sportvorstellung. 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bruchleidende seien auf die Anzeige der Firma Müller & Co., Mannheim, aufmerksam gemacht, deren Vertreter hier anwesend ist.

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meisten Menschen stellt sich schon vor dem vierzigsten Jahre irgendein Merkmal des beginnenden Alterns ein, meistens in Form einer unliebsamen Leibesfülle.

Korpulenz ist die Einleitung für allerlei Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie ist eine Folge der Verzögerung des Stoffwechsels und Blutumlaufs und steht im Zusammenhang mit Gicht, Rheumatismus, Haarausfall, Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden, Asthma und später offenen Füßen, Neigung zu Schlagflüssen, Arterienverkalkung, Abnahme des Gesichts und Gehörs, Steifigkeit der Glieder usw.

Je später Leute korpulent werden, desto länger bleiben sie jung, frisch, lebensmutig und leistungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettleibigkeit bekämpfen zu wollen, hat keinen Zweck, Blutarmut und Nervenschwäche sind oft die Folgen.

Noch schädlicher können Jodkuren, einschließlich der Kuren mit sogenannten Entfettungstees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergestellt sind, im Einzelfalle wirken.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettleibigkeit Brunnenkuren.

Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Reaktol-Versand in Berlin hat nach den wirksamen Bestandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künstlich hergestellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig sind.

Die Kur erfordert keine besondere Diät oder sonstigen Zwang, man wird nicht im Beruf oder in der Erholung gestört, sie verursacht keine Durchfälle oder sonstige Unannehmlichkeiten, und, was die Hauptsache ist, sie wirkt ganz ausgezeichnet.

Reaktol hat Dankschreiben von Personen, die ihrer Stellung nach sicher nicht einen überraschenden Erfolg bestätigen würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre, und sie kann mehrere Tausend solcher Erfolgsbestätigungen aufweisen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund sind nichts Seltenes, und, wohlgemerkt, wird das erzielt ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens, vielmehr macht sich schon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Frische bemerkbar, Atemnot, Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen der Korpulenz verschwinden oft schon, bevor eine größere Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte.

Wer sich unter Bezugnahme auf diese Zeilen an die Hauptniederlage für Reaktol, Viktoria-Apotheke, Berlin A. 98, Friedrichstraße 19, wendet, erhält eine Probe Reaktol nebst einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und interessanten Aufklärungsschrift kostenfrei. Es genügt, wenn man einfach auf einer Postkarte mitteilt, daß man gern nähere Auskunft über die Reaktolkur haben möchte. Reaktol ist auch in anderen Apotheken zu haben, insbesondere in Karlsruhe in der Niederlage: Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.

MAGGI's Suppen
schmecken delikat
kurze Kochzeit!
Sorten: Erbs, Reis, Ochsenschwanz, Erbs mit Speck, Reis-Julienne, Grünkern, Pilz, Kartoffel usw., überall zu haben.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 30. Januar (abends).

Belgien	**1600**	**Schweiz**	**3925**
Paris	**1660**	**London**	**860**
Neuyork	**202**	**Italien**	**—**
Holland	**7425**		

Tendenz: abgeschwächt.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 23. Januar 1921 (Wolff).

1921	gegen die Vorwoche	(in .ℳ Tausend) **Aktiva.**	1922	gegen die Vorwoche
1 098.306	+ 0.360	Metallbestand . . .	1 008.706	+ 1.621
1091.637	— 0.001	darunter Gold . .	995.391	— 0.001
22 069.679	+ 623.40	Reichs- und Darlehenskassensch.	5 238.173	+ 1 297.86
2. 00	+ 0.258	Noten and. Banken	6.494	+ 0.926
48 499.388	— 5 234.970	Wechsel u. Schecks	1 548.676	— 214.18
		Disk. Schatzanw. .	117 723.327	— 5 124.318
4.094	— 8.313	Lombard-Darlehen	26.465	— 6.781
174.110	+ 3.91	Effektenbestand .	193.140	— 3.98
8 630.011	— 75.986	Sonstige Aktiva .	6 054.035	— 1 276.158
		Passiva.		
180.000	unveränd.	Grundkapital . . .	180.000	unveränd.
104.258	unveränd.	Reservefonds . . .	121.413	unveränd.
86 018.450	— 528.252	Notenumlauf . . .	111 889.600	— 704.531
11 426.851	— 4 110.584	Depos. Reich, Staat	3 997.841	— 689.885
		Depos. Privat . . .	138 [illegible].281	— 3 577.271
3 368.629	— 112.239	Sonstige Passiva .	1 713.875	— 375.563

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. d. Mts. ist die gesamte Kapitalanlage während der dritten Januarwoche über die in der Vorwoche eingetretene Belastung hinaus wieder zurückgegangen und zwar um M. 5 347..3 Mill. auf M. 119 491.6 Mill. Die bankmäßige Deckung für sich allein genommen ermäßigte sich um M. 5336.5 Mill. Wie üblich sind die fremden Gelder der Bank der Bewegung der Anlagebestände im wesentlichen gefolgt, indem sie um M. 4247.2 Mill. auf M. 17 889.1 Mill. abnahmen. Erfreulicherweise hielt der Rückfluß an Zahlungsmitteln, der in der ersten Monatshälfte eingesetzt hatte, auch in der Berichtswoche weiter an. Der Banknotenumlauf verminderte sich um M. 704.3 Mill. auf M. 111 889.6 Mill., der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um M. 130.6 Mill. auf M. 8011.5 Mill. Insgesamt sind an Noten und Darlehnskassenscheinen in der dritten Januarwoche M. 834.9 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurückgelangt gegenüber M. 636.8 Mill. in der Vorwoche und M. 703.5 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Darlehnskassen hatten in der Berichtswoche erhebliche Darlehensansprüche hauptsächlich von Seiten einiger größerer Darlehnsnehmer zu befriedigen. Der Darlehnsbestand erhöhte sich infolgedessen um M. 1166.1 Mill. auf M. 13 264.9 Mill. Da die Darlehnskassen einen der Steigerung entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank abführen, so zeigt der Bestand der Bank an diesen Scheinen unter Berücksichtigung der erwähnten Rückflüsse aus dem Verkehr einen Zugang um M. 1296.6 Mill. auf M. 5133 Mill.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 30. Jan.

In Uebereinstimmung mit der Festigkeit des Devisenmarktes hielt auch die feste Tendenz am Produktenmarkte an. Besonders fest lagen Weizen und Gerste, welche Artikel nur schwach angeboten waren. Für Weizen stellten sich die Forderungen auf 890—900 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Roggen war gut behauptet und wurde zum Preise von 720 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim angeboten. Ab badischen Stationen lauteten die Forderungen auf 700 M. die 100 kg. Gerste, besonders Braugerste, war im Preise sehr fest gehalten und die dafür geforderten Preise bewegten sich zwischen 760—800 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Für hochfeine pfälzer Braugerste wurde noch etwas mehr verlangt. Hafer, der in der letzten Zeit auch besser gefragt ist, kostete 640—645 Mark per 100 kg, bahnfrei Mannheim. Mais lag im Einklang mit der am Devisenmarkte herrschenden festen Tendenz, gleichfalls fest. Das Angebot in Mais ist mäßig, man verlangte für Mixedmais 700 M. und für Platamais 760—775 M. die 100 kg, frei Waggon Mannheim. Futterartikel behaupteten ihren letzten Preisstand und verschiedentlich konnten einige Geschäfte getätigt werden. Für Weizen- wie auch Roggenkleie stellten sich die Forderungen auf 460 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Trockentreber, sowie Biertreber, Rapskuchen usw. blieben zu unveränderten Preisen erhältlich. Auch die Rauhfuttermittelpreise haben eine Aenderung nicht erfahren. Hülsenfrüchte hatten ebenfalls bei unveränderten Preisforderungen behauptete Tendenz. Mehl blieb weiter gut gefragt, die Forderungen sind unverändert und stellten sich für Weizenmehl Basis Spezial 0 auf 1275 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Saaten lagen unverändert.

Amtl. Notierungen: Mais 760—775, Mais, amerikanischer 700, Erbsen, inl. 800—1000, Weizen, loco 890—900, Roggen, loco 720, Braugerste 770—800, Hafer 640, Biertreber 620, Wiesenheu 320, Preßstroh 100, gebundenes Stroh 100, Reis 1000—1400.

Tendenz: fest.

Verteilungspreise für Mais für die Zeit vom 23. bis 30. Januar: Wintermais 640, La Plata 700, afrikanischer Weiß-Mais 680 Mark.

Börse Handel – Industrie – Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 30. Jan. Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Industrie-Aktien stellten sich meist niedriger, und es war nur Geschäft in Dampfkessel Rodberg zu 745 Proz. Anilin notierten 604, Benz 560 Geld, 570 Brief, Waggonfabrik Fuchs 760 Geld, Rhein-Elektra 680 Geld, Wayß & Freytag 800 Geld, Zellstoff Waldhof 770 Geld, Zuckerfabrik Frankenthal 750 Geld, Zuckerfabrik Waghäusel 760 Geld. Von Versicherungsaktien wurden gehandelt: Frankona zu 650, Württemberger Transportversicherungsaktien zu 1325 M. pro Stück, ferner von Brauerei-Atien: Mannheimer Aktienbrauerei Meyerhof zu 480 Prozent.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 30. Jan. Die Börse zeigte heute eine ziemlich gut behauptete Haltung. Im Zusammenhang mit der vorbörslichen Befestigung der einzelnen Devisen konnten einzelne Wertpapiere davon profitieren, aber eine durchgreifende Gesechäftsbelebung konnte mit Rücksicht auf die Eisenbahnerbewegung nicht aufkommen. Am Markte der unnotierten Werte wurden folgende Kurse genannt: Deutsch-Petroleum 1725—1660, Slomann Salpeter 410, Benz 560, Chemische Rhenania 955, Becker Stahl 495, Inag 770, Ufa 207, Hansa Lloyd 320, Kasseler Faß 1325, Karstadt 310. Der Montanmarkt verkehrte in geteilter Haltung. Die Spekulation war sehr zurückhaltend und selbst das Anziehen der Dollarnote von 201 auf 204 vermochte eine lebhaftere Bewegung auf diesem Gebiete nicht aufzubringen. Es setzten u. a. Laurahütte und Buderus höher ein. Schwächer dagegen waren Rheinstahl 1050. Von sonstigen variablen Kursen unterlagen chemische Aktien Schwankungen. Elberfelder Farben verloren bei erster Notiz mit 572 18 Prozent. Auch Holzverkohlung gaben nach 860, Chemische Anilin 602—605 gehandelt, Adlerwerke Kleyer, Waggon Fuchs waren anfangs angeboten, Zement Heidelberg 774, Philipp Holzmann nachgebend 726, Theodor Goldschmidt fanden Beachtung 1120. Am Bankenmarkt waren Berliner Handelsgesellschaft angeboten. Oestereichische Kreditanstalt notierten 84 exkl. Bezugsrecht. Von Auslandswerten notierten 5proz. Goldmexikaner 2620, 5proz. Tehuantepec 1110. Unter anfänglichem Kursdruck verkehrten 4proz. Ungarische Goldrente 115, Oestereichische Goldrente 113. Als fest zu bezeichnen sind 3proz. Reichsanleihe 109, Elektro- und Schiffahrsaktien schwächten sich ab. Am Einheitsmarkt war das Geschäft still und die Kursbewegung sehr bescheiden. Die Börse schloß lustlos. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 30. Jan. Der Börsenverkehr stand heute im Zeichen hochgradiger Geschäftsunlust. Die Unsicherheit der inneren und außerpolitischen Lage und die Besorgnis vor den Wirkungen der Zwangsanleihe veranlaßten Spekulation und Kapitalisten zur äußersten Zurückhaltung. Am Effektenmarkte waren Abschwächungen vorherrschend, und die Kurse gaben bis zu 50 Prozent nach. Besserungen waren nur vereinzelt zu verzeichnen. Ilse Bergbau gewannen 35 Prozent, Köln-Neuessener 110 Proz. Valutapapiere im Zusammenhang mit der Valutaversteifung höher.

Devisen stiegen etwas auf die unfreundliche Kritik der deutschen Denkschrift durch die französische Presse. Am Anleihemarkt neigten deutsche Anleihen eher zum Nachgeben. Ungarische teilweise gebessert. Lebhafte Umsätze fanden zu leicht gebesserten Kursen in österreichischen Noten statt, auch in Oesterreich durch Frankreich u. England gewährte Anleihen. Der Effektenverkehr gewann im Verlaufe an Widerstandsfähigkeit, zeigte aber keine Belebung.

Industrien.

Die Moritz Marx Söhne A.-G.-Bruchsal bringt eine Dividende von 10 Prozent zur Ausschüttung. Mit Rücksicht auf den von der Gesellschaft für zweckmäßig erachteten Erwerb einer Malzfabrik in Pfungstadt (Hessen) und auf den durch die außerordentlich hohen Preise der Rohprodukte bedingten Kapitalsbedarf hat die Gesellschaft abermals eine Kapitalserhöhung um 1 Mill. auf 2,5 Mill. vorgenommen.

Die Vereinigten Freiburger Ziegelwerke A.-G. verteilen für das Geschäftsjahr 1921 eine Dividende von 20 Prozent, nicht, wie irrtümlich gemeldet, 4 Prozent.

Zigarren- und Rauchtabakfabrik Liebhold A.-G. Die über 50 Jahre bestehende Zigarren- und Rauchtabakfabrik M. und F. Liebhold in Heidelberg wurde mit sämtlichen Aktiven und Passiven in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 18 Millionen Mark umgewandelt, die den Namen M. und F. Liebhold A.-G. führt. Die Mehrheit des Aktienkapitals bleibt in den Händen der Vorbesitzer.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 30. Januar. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 1050—1150 M.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 950 bis 1050 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 850—950 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 950—1050 M.; vollfleischige, jüngere 900—950 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 800—900 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 1100—1200 M.; vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 900—1000 M.; gut entwicklte Kühe 1000—1100 M.; mäßig genährte Färsen 850—1000 M.; gering genährte Kühe 400 bis 600 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 1200—1250 M.; geringere Mast- und gute Saugkälber 1100—1200 M.

Schafe, ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 730 M.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 1700—1800 M.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 1600—1700 M.; vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 1550—1600 M.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 1500—1550 Mark; Sauen 1500 Mark.

Zufuhr: 328 Stück. Ochsen 59, Bullen 40, Kühe 12, Färsen 59, Kälber 35, Schafe 1, Schweine 122 Stück.

Tendenz: lebhaft; der Markt wurde geräumt.

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 30. Januar. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 1200—1275 M.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 1000—1150 M.; junge, fleischige, nicht ausmästete und ältere ausgemästete 900—950 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 750—850 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 1000—1100 M.; vollfleischige jüngere 900—950 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 800—900 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 1200—1275 M.; vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchst. Schlachtwertes, bis zu 7 Jahre 1000—1125 M.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 900—1000 M.; mäßig genährte Kühe und Färsen 800—850 M.; gering genährte Kühe und Färsen 500—700 M.

Kälber, feinste Mastkälber 1350—1400 M.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 1300—1350 M.; geringere Mast- und gute Saugkälber 1200—1250 Mark; geringere Saugkälber 1100—1200 M.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 750—800 M.; ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 700—750 Mark; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 650—700 M.; Mastlämmer 600—650 M.; geringere Lämmer und Schafe 550—600 M.

Schweine, Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 1800—1875 M.; vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 1750—1825 M.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 1700—1800 M.; vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 1675 bis 1750 M.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 1500—1600 M.; Sauen 1400—1600 M.

Zufuhr: Ochsen 212, Bullen 177, Kühe und Färsen 748, Kälber 275, Schafe 134, Schweine 802 Stück.

Tendenz: Markt-Verlauf mit Großvieh: Gute Ware lebhaft, geräumt, mittlere Ware mittelmäßig, geräumt, Kälberhandel lebhaft, ausverkauft, Handel mit Schweinen lebhaft, ausverkauft, mit Schafen lebhaft geräumt.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Der neue Kohlenpreis.

In gemeinschaftlicher Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates ist zum Ausgleich von Lohnerhöhungen und der damit zusammenhängenden Steigerung der Betriebskosten im Bergbau einstimmig unter Zustimmung der Reichsregierung eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise ab 1. Februar beschlossen worden. Sie beträgt für die Tonne in den Hauptrevieren bei Steinkohlen 50 bis 61 Mk., bei Rohbraunkohlen zwischen 10.80 Mk. und 15 Mk. und bei Steinkohlenbriketts zwischen 34.40 und 40 Mk.

Das Bauprogramm der Neckarkanalisierung.

Die Handelskammer Mannheim hatte an das badische Arbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der Auskunft erbeten wurde über das Programm, nach dem auf badischer und württembergischer Seite der Ausbau der einzelnen Staustufen des Neckarkanals erfolgen soll. Das Arbeitsministerium antwortete, es sei zutreffend, daß Bestrebungen bestehen, außer dem in das erste Bauprogramm der Neckarkanalisierung aufgenommenen Staustufen Ladenburg und Wieblingen und fünf württembergische Staustufen, noch zwei weitere Staustufen in Württemberg in Angriff zu nehmen. Diese Bestrebungen seien auch kürzlich bei der Erörterung im Bauausschuß des Aufsichtsrats der Neckar-A.-G. hervorgetreten. Der Bauausschuß habe indessen im Hinblick darauf, daß zurzeit die für diese Bauten erforderlichen Mittel mit etwa 150 Millionen Mk. nicht zur Verfügung stehen, die Zurückstellung der Ausführung beschlossen, bis mit den unmittelbar interessierten Gemeinden, der württembergischen Regierung und der Stadt Stuttgart über die Frage der Geldbeschaffung verhandelt worden ist. Eine Beeinträchtigung der für die Staustufen Ladenburg und Wieblingen zur Verfügung stehenden Mittel sei somit nicht zu befürchten.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	27. Jan.	30. Jan.
Badische Bank . .	495.—	492.—
Darmstädter Bank .	272.50	270.—
Deutsche Bank . .	478.—	476.—
Diskonto Commandit	407.—	404.—
Dresdener Bank .	319.50	307.—
Mitteld. Creditbank	290.—	288.—
Oesterr. Länderbank	190.—	195.—
Pfälzische Bank .	48.—	49.—
Rheinische Creditbank	250.—	249.—
Südd. Diskonto-Ges.	370.—	355.—
Wiener Bankverein	55.—	59.75
Württbg. Notenbank	390.—	398.—
Ottomanbank . .	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl .	—.—	—.—
Geisenkirchen . . .	855.—	865.—
Harpener	1450.	1435.
Laurahütte	860.—	890.—
Aschaff. Zellstoff . .	856.—	845.—
Grün & Bilfinger . .	—.—	—.—
Zementw. Heidelberg	787.—	774.—
Bad. Anilin	608.—	608.—
Scheideanstalt . . .	1348.	1345.
Höchster Farben . .	560.—	555.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee . .	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	475.25	482.—
Gebr. Junghans . .	581.—	579.—
Adler & Oppenheimer	1380.	1275.
B. Masch. Badenia	630.—	640.—
Maschfabr. Durlach	800.—	756.—
Maschfabr. Gritzner	998.—	1048.
Haid & Neu	750.—	727.—
Maschfabr. Karlsruhe	878.—	876.—
Oberursel	680.—	—.—
Schlinck & Co. . . .	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz . .	475.—	489.—
Elsässer Baumwolle	925.—	900.—
Spinnerei Ettlingen .	—.—	1650
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	750.—
Waggon-Fabrik Fuchs	790.—	760.—
Zellstoff Waldhof .	795.—	785.—
Zuckerfabr. Waghäusel	798.—	760.—
Zuckerfabr. Frankenth.	770.—	750.—
Benz Motoren . . .	570.—	560.—
Mannh. Versich.-Ges.	— —	—.—
Rütgers-Werke . . .	870.—	860.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	27. Jan.	30. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II " "	99.90	99.90
5% III " "	100.—	100.—
4½ IV—V "	85.50	85.50
4½ VI—IX "	72.10	72.—
4½ 1924er "	95.90	95.90
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% " "	88.	87.80
3½% " "	72.90	72.50
3% " "	110.—	109.50
Deutsche Prämienanl.	79.75	79.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. " 192	100.—	100.—
4% Preußische Konsol	71.60	71.90
3½% " "	60.60	60.10
3% " "	57.50	57.
4% Bad. Staatsanl. 08/14	78.25	78.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantunghahn . .	445.—	470.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn . .	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt .	—.—	—.—
Deutsch-Australien	512.—	501.—
Hamburger Paketfahrt	410.	400.—
Hambg.-Südamerika	—.—	720.—
Hansa D.-Schiffahrt	360.—	349.—
Norddeutscher Lloyd	298.75	293.50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges	520.—	500.—
Darmstädter Bank	278.—	275.—
Deutsche Bank . .	481.—	476.—
Diskonto-Commandit	412.—	409.—
Dresdener Bank .	321.—	319.—
Nationalbank . .	283.—	283.—
Oesterr. Credit . .	83.50	—.—
Reichsbank . . .	190.—	193.—

Industrie-Papiere	27. Jan.	30. Jan.
Accumulatoren . .	835.—	870.—
Adlerwerke . .	601.—	592.—
Alexanderwerke .	552.—	550.—
A. E. G.	661.—	636.—
Aluminium . . .	—.—	—.—
Anglo Continental .	1285.	1295.
Augsburg-Nürnberg	1025.	—.—
Badische Anilin .	620.	618.—
Bergmann Elektrizität	860.—	870.—
Berl. Anh. Maschinen	679.50	676.50
Berliner Maschinen	1069.	1048.
Bing Nürnberg . .	557.—	555.—
Bismarckhütte . . .	—.—	—.—
Bochumer Guß . .	910.—	927.—
Gebrüder Böhler . .	—.—	1150.
Brown-Boveri . . .	—.—	—.—
Buderus Eisen . .	860.—	856.—
Chem. Grießheim .	720.—	720.—
Chem. Albert . .	1445.	1460
Daimler Motoren .	502.—	435.25
Dessauer Gas . .	510.—	510.—
Deutsch-Luxemburg	823.75	835.
D. Eisenbahn S. W.	558.—	525.—
Deutsch Erdöl . .	1800	1865.
Deutsches Kali .	1375	1425
Deutsche Waffen	1339.	1305.
Deutsch Eisenh.	928.50	902.—
Dynamit Trust .	688.—	—.—
Elberfelder Farben	595.—	581.—
Eschweil. Bergwerke	750.25	—.—
Feldmühle Papier .	820.—	—.—
Felten & Guilleaume	950.—	940.—
Filter Brautechnik	1310.	1348.
Gaggenau	655.—	651.—
Gasmotoren Deutz .	740.—	725.—
Gelsenkirchen . . .	—.—	851.—
Genschow	675.—	705.—
Goldschmidt . . .	1115.	—.—
Gritzner Maschinen	1015.	1052.
Hannover Maschinen	3200.	2900.
Hannover Waggon	935.—	920.—
Harpener . . .	1431.	1435.
Hasper Eisen . . .	—.—	—.—
Hirsch Kupfer . .	720.—	705.—
Höchster Farben	564.—	558.—
Hösch Eisen . . .	1100	1088.

	27. Jan.	30. Jan.
Hohenlohe	720.—	702.—
Kali Aschersleben .	853.—	880.—
Maschfabr. Karlsruhe	899.—	880.—
Ver. Köln.-Rottweil	835.—	870.—
Kostheimer Cellulose	510.—	525.—
Kyffhäuser	—.—	455.—
Lahmeyer Co. . . .	462.—	450.—
Laurahütte	860.—	885.—
Lindes Eismaschinen	638.—	629.—
Ludwig Löwe . .	843.—	840.—
Lothringer Zement	795.50	800.—
Mannesmann. . .	1299	1299.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	773.—	755.—
Oberschl. Eisenindustr	695	690.—
Oberschl. Kokswerke	1760	1740.
Orenstein & Koppel	970.	936.—
Phönix Bergwerke .	1000.	960.—
Rheinisch Metall .	485.—	480.—
Rheinisch Stahl . .	1040.	1025.
Rombacher Hütte .	745	720.—
Rütgerswerke . . .	880	860.—
Sachsenwerke . .	544.—	545.—
Schuckert & Co. .	615.—	618.50
Siemens & Halske	740.—	752.—
Sinner Brauerei .	754.—	740.—
Steaua Romana .	1321.	—.—
Stettiner Vulkan	1074.	1320.
Stollberger Zink	2750.	1040.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier .	1345.	1325
Vereinigt. D. Nikel	1160.	1190.
Vereinigt. Glanzstoff	2000	2150
Vereinigt. Stahl Zypen	4000	4000
Wanderer Fahrrad	1455	1435
Westeregeln Alkali	2325	2330.
Zellstoff Waldhof	775.—	775.—
Otavi Minen . .	810.—	840.—
Otavi Genuß . . .	845.—	823.—
Deutsche Petroleum	1725	1750
Pomona . .	4900.	5700.
Kollmar & Jourdan .	875.—	859.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 30. Januar.

	28. Jan. Geld	28. Jan. Brief	30. Jan. Geld	30. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1563.40	1566.60	1611.30	1614.70
Holland	7342.60	7357.40	7547.40	7562.60
London . . .	847.10	848.90	870.10	871.90
Paris	1633.30	1635.70	1675.80	1679.20
Schweiz . . .	3915.—	3923.	3988.50	3995.50
Spanien . . .	2997.—	3003.—	3081.90	3088.10
Italien . . .	886.60	888.40	911.50	913.50
Lissabon . .	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark . .	4025.90	4034.10	4070.90	4079.10
Norwegen . .	3146.80	3153.20	3196.80	3203.20
Schweden . .	5034.90	5045.10	5029.90	5040.10
Helsingfors . .	—.—	—.—	409.10	410.50
Newyork . . .	200.55	200.95	204.20	204.80
Wien (altes) .	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.74	5.75	6.29	6.31
Budapest . . .	29.72	29.78	29.59½	29.65½
Prag . . .	391.60	392.40	395.60	396.40

w. Berlin, 30 Januar.

	28. Jan. Geld	28. Jan. Brief	30. Jan. Geld	30. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	7387.60	7402.40	7492.50	7507.50
Brüssel	1573.40	1581.60	1598.40	1601.60
Christiania	3151.80	3158.20	3196.80	3203.20
Kopenhagen	4005.95	4014.05	4055.90	4064.10
Stockholm . .	5044.95	5055.05	5119.85	5130.15
Helsingfors . .	395.60	395.40	421.55	422.45
Italien	886.60	888.40	905.05	906.95
London . . .	852.60	854.40	864.10	865.90
Newyork . . .	200.04	200.46	203.54	203.96
Paris . . .	1648.35	1651.65	1673.30	1676.70
Schweiz . .	3906.05	3913.95	3981.—	3989.—
Spanien . .	3021.95	3028.05	3076.90	3083.10
Wien (altes) .	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.78	5.82	6.18	6.22
Prag . . .	390.10	390.90	397.10	397.90
Budapest . . .	29.27	29.33	29.87	29.93
Lissabon . . .	129.10	129.40	—.—	—.—
Bulgarien . . .	—.—	—.—	131.10	131.40
Buenos-Aires . .	71.40	71.60	74.15	74.35

Abenddevisen.

Frankfurt, 30. Jan.

Brüssel	1600	Paris . .	1660
Holland	7425	Italien .	—
London	860	Neuyork	202
Schweiz	3925		

Tendenz: abgeschwächt.

w. Zürich, 30 Januar.

	28. Jan.	30. Jan.
Holland	188.25	188.—
Deutschland . .	2.55	2.52½
Wien	0.14	0.16
Prag.	9.95	9.95
Paris	42.05	42.05
London	21.76	21.77
Italien	22.75	22.85
Brüssel	40.25	40.20
Budapest	0.72¼	0.72½
Newyork	513.—	512.50
Agram	1.65	1.65
Warschau . . .	0.16	0.16
Kopenhagen . .	129.—	128.60
Stockholm . . .	103.25	102.—
Christiania . . .	80.75	80.25
Madrid . . .	77.25	77.—
Buenos-Aires .	182.50	180.—
Belgrad . .	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	7300 – 7550	7425 – 7535
Schweiz	3875 – 4025	3925 – 3990
Paris	1630 – 1675	1660 – 1670
Belgien	1525 – 1575	1575 – 1600
London	840 – 875	860 – 870
Neuyork	199 – 205	203 – 204½
Italien	875 – 905	890 – 900
	Tendenz ruhig.	Tendenz abgeschw.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Verkaschuh?

Pferdemarkt Karlsruhe

Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gottesauer Kaserne. Gute Stallungen. Große Vorführungsplätze. Gedeckte Reithalle.

Karlsruhe, den 28. Januar 1922

Städtisches Schlacht- und Viehhofamt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

Für die Zeit vom 31. Januar 1922 bis einschl. **6. Februar 1922** gelten für das Stadtgebiet Karlsruhe folgende Richtpreise:

Gemüse:	ℳ Pfund	Gemüse:	ℳ Pfund
Kopfsalat	bis 300	Sellerie	bis 180
Gelbe Rüben	bis 150	Spinat	bis 150
Kartoffeln	bis 130	Winterkohl	80
Lauch	bis 120	Zwiebeln	bis 200
Meerrettich	bis 800	**Obst:**	
	Stück		
Rettich	bis 30		
	Pfund	Aepfel n. Güte	300-400
Rosenkohl	bis 400	Birnen n. Güte	300-400
Rote Rüben	bis 100		

Auf Grund der Bekanntmachung der städt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet, an ihrem Verkaufsraume einen von der Preisprüfungsstelle abgestempelten Preisaushang sowie an den Verkaufsständen und Warenbehältern ein Preisschild anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Das Berühren des Obstes von seiten der Käufer ist verboten.

Karlsruhe, den 27. Januar 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Febr., 10 Uhr vormittags, versteigere ich i. A. **in der Gerwigstraße hier hinter dem Städt. Straßenbahnamt** — Straßenbahnhaltestelle Schlachthof — gegen bar:

2 Pferde, 5- u. 6jährig, schwerer Schlag, 2 Pferdegeschirre u. 4 Pferdedecken, 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenmühle und Futtervorräte, 1 kleiner Federwurstwagen, 3 große Pritschenwagen **(einer mit Bock)**, 1 Halle mit Zinkgedach und Dachpappeanbau, 1 Säge- u. Spaltmaschine, 1 Elektromotor, 2 Feilmaschinen, Feilklub, Schränkmaschine u. Lötapparat, 4 Dezimalwagen u. Gewichte, 1 Jagdwagen, 67 m Rollbahngleise und 1 Kippwagen, Schmierbock, Winde, Gabeln, Pickeln, Schaufeln, Axte, Keile, Schraubenschlüssel, Draht, Maschinenöl, Kannen u. versch.

Hesch, Auktionator, Goethestraße 18.

Kantgesellschaft (Ortsgruppe Karlsruhe.)

Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Hörsaal 37 der Techn. Hochschule (Aulagebäude)

Oeffentl. Vortrag v. Prof. Dr. C. Boehm:

Begriffsbildung.

Eintrittspreise zur Deckung der Unkosten: Mitglieder der Ortsgruppe frei, Nichtmitglieder 6 ℳ, Studenten 3 ℳ

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, den 1. Februar nachmittags 1/2 4 Uhr

Teemittag

im Schlößle, Ritterstr. 7, für alle Mitglieder und Freunde der vereinigten Schlößlevereine.

Musikalische Darbietungen.

Gesang: Frau Direktor Gerstner.
Geige: Fräulein Lore Bihlmann.
Klavier: Frau Bihlmann.

Teebeginn: 1/2 4 Uhr, musikalische Darbietungen 1/2 5 Uhr.

Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E. V.)

Mitgl. d. Landesverbands u. Bund deutsch. Mietervereine.

Geschäftsst.: Morgenstr. 51 p., Sprechst. tägl. 5—7 Uhr, Mittwoch 8—9 abends „Unter den Linden", Kaiser-Allee 71.

Verkaschuh?

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50.

Alfred *Prächtiger Stammhalter angekommen*

In dankbarer Freude

Martin Schön und Frau

Karlsruhe, den 30. Januar 1922.
Karlstraße 75.

C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHHANDLUNG M. B. H.

Buchdruckerei Karlsruhe i. B. — Verlagsanstalt Ritterstrasse 1

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Dritte erweiterte Auflage:

Was kann man ohne Mathematik von der Relativitätstheorie verstehen?

von **Dr. Paul Kirchberger**

Professor an der Leibniz-Oberrealschule zu Charlottenburg.

Mit einem Geleitwort von **M. v. Laue,** Professor der theoretischen Physik an der Universität Berlin.

„Man wird nicht selten gefragt, ob man eine Schrift wisse, die in die Einsteinsche Theorie den Laien so einführen könne, daß er sie tatsächlich einigermaßen verstehe. Unter den verschiedenen Versuchen „populärer" Darstellungsweise, von denen man die meisten ohne Erfolg probiert, dürfte der vorliegende der beste sein." *Schwäb. Heimat, Stuttgart*

VIII und 96 Seiten in Umschlag geheftet Preis 12.— Mk. ord. und Buchhändlerzuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Kleinkunstbühne Rotes Haus

Waldstraße 2

Vornehmstes Cabaret am Platze

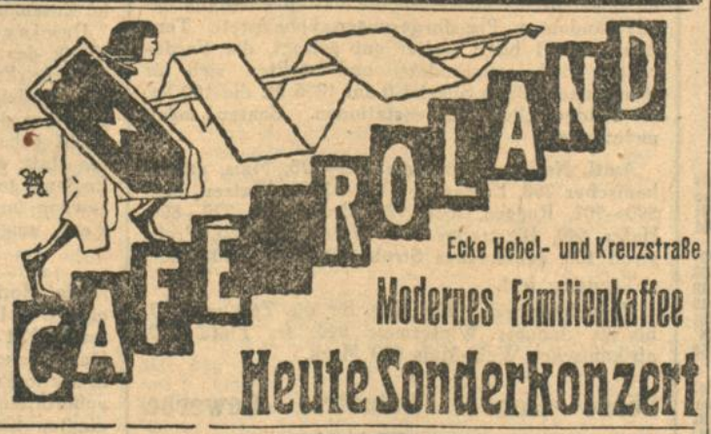
Direktion: Gebrüder Ritter — Künstlerische Leitung: Willy Eder

Heute großer Ehrenabend

und letztmaliges Auftreten des beliebten Künstlers

Willy Eder.

Tischbestellung 4690 — Anfang 8 Uhr.



Ecke Hebel- und Kreuzstraße

Modernes Familienkaffee

Heute Sonderkonzert

Jalousie-, Rolladen-Fabrikation.

Reparatur-Werkstatte.

W. Bäuerle

Rüppurrerstraße 20.

Die Ausstellungshalle ist gut geheizt!

Circus Busch

Karlsruhe, Ausstellungshalle

Telephon über Rathaus.

Dienstag abend 8 Uhr

Sportvorstellung

Mittwoch nachm. 4 Uhr

Familien- und Kindervorstellung

Kinder unter 12 Jahren halbe Eintrittspreise.

Täglich Abends 8 Uhr große Vorstellung.

Vorverkauf: Cigarrenhaus Meyle, Markt und an der Circuskasse

Frauenleiden

behandelt erfolgreich

Meyer's Heilinstitut

Karlsruhe, Zähringerstraße 59

Sprechzeit 10—1 und 3—4 Uhr

Charakter nach der Schrift!

20 Zeilen in Tinte nebst ℳ 7.— u. Portoersatz gew. Beurteilung durch **H. A. Ritter, Karlsruhe,** Körnerstraße 30.

Tanz-Lehrinstitut Braunagel

Nowack-Anlage 13.

Beginn neuer Kurse auch in modernen Tänzen

Gefl. Anmeld. jederz.

18 KTV 46

Sonntag, 12. Februar in den unteren Räumen des „Café Nowack"

Kostüm-Fest

(Erntefest in Hinterporzelbach)

Einführungsrecht vollständig aufgehoben.

Kartenabgabe für unsere Mitglieder nur diese Woche in den Turnhallen.

Mittwoch, 8. Februar im „Weißen Berg"

Hauptversammlung

der Sängerabteilung.

Verkaschuh?

Anzüge u. Stoffe

kaufen Sie noch überraschend preiswert bei

Krause & Baitsch, Waldstr. 11.

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstraße 30

Heute letzter Tag.

Das Lied von der glutroten Blume

Nach der eigenartigen Erzählung des finnischen Dichters Johannes Linnankoski.

In der Hauptrolle:

Lars Hansson
Lillibil Christensen.

Aus der Sammelmappe der Universal

Eine der bekanntesten Tallähren in Amerika.

„Wunder der Technik"
Gewinnung von Schwefelsäure (Vitriol).

Chaplin klaut'n Regenschirm

Groteske in 2 Akten.

Voranzeige:

Ab Mittwoch, den 1. Februar 1922

Der ewige Fluch

Drama in 5 Akten

Regie und Manuskript:
Dr. Fritz Wendhausen.

In den Hauptrollen:
Charles Willy Kaiser
Rosa Valetti, Emil Heyse.

Eintrachtsaal

Freitag, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr,

Klavierabend

Viktor Dinand

Beethoven, Brahms, Schumann

Karten zu 12.—, 10.—, 8.— u. 5.— Mk einschl. Steuer bei Doert, Müller, Neufeldt, Tafel, und an der Abendkasse.

Badisches Landestheater.

Dienstag, 31. Januar, 7 bis n. 9 Uhr. Mk. 25.—
Volksbühne G 2

Freund Heißsporn.

Verkaschuh?

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(27) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß nicht", entgegnete Collin. „Der Preis ist die Sanktion meiner heutigen Abmachungen." Mr. Isaacs brüllte und Philipp fuhr fort: „Allons, Mr. Isaacs, seien Sie vernünftig. Sie würden sich ja doch schwer aus dieser Sache herausziehen können — dazu ist sie zu gut geführt, ich könnte sagen in einer Weise geführt, die sogar mich befriedigt. Und was verlieren Sie? Einige Zehntausend, vielleicht nicht einmal so viel, denn eine Menge Aktienbesitzer werden ihre Papier im Vertrauen auf Ihre Schlauheit behalten. Die haben sich den Schaden selbst zuzuschreiben. Aber was gewinnen Sie? Alles. Sie haben die Digammagesellschaft gerettet. Sie sind in aller Welt Mund. South Watford gehört mit fliegenden Fahnen Ihnen, und in einigen Jahren heißen Sie Sir Ernest. Und andererseits, wenn ich meine Bilder zeige, was ist das Resultat? Gelächter in ganz Watford. Ganz London. Ganz England. Kein Parlamentsplatz, keine Geliebte, kein Adel für Mr. Isaacs. Sehen Sie, Mr. Isaacs, Ihr Zaudern ist Ihrer unwürdig. Das ist business, business im großen."

In dem Innern des großen Börsenmannes spielte sich ein deutlicher Kampf ab. Ein paar Minuten verflossen unter Schweigen. Dann sagte Philipp: „Ist es also abgemacht, daß Sie meine Transaktion gutheißen?"

Mr. Isaacs erhob sich schwer aus seinem Fauteuil. „Es ist abgemacht", sagte er.

„Vortrefflich", sagte Philipp Collin. „Lassen Sie uns in mein Zimmer gehen und die Sache schriftlich machen."

*

Mit Mr. Isaacs schriftlicher Anerkennung versehen, saß Philipp eine halbe Stunde später bei einem Whisky-Grog in seiner Bibliothek, als es klopfte. Auf sein „Herein!" erschien in der Türe der dicke ältere Mann vom Vormittage. Seine Züge drückten die tiefste Niedergeschlagenheit aus.

„Guten Tag, Graham", sagte Philipp. „Sie haben sich gestern fein gehalten, Sie, und überhaupt alle. Setzen Sie sich und nehmen Sie einen Whisky."

„Nein, danke Professor, ich weiß nicht — ich habe Ihnen etwas verdammt Unangenehmes mitzuteilen..."

„Ja, was denn, Graham?"

„Ja, wir sind eben mit der Behandlung des Films fertig geworden, kamen nicht früher dazu. Und er ist total unbrauchbar. Das Licht muß zu schwach gewesen sein. Ich..."

„Na, Graham, setzen Sie sich nur nieder und nehmen Sie einen Whisky. Also, der Film ist ruiniert? Macht nichts! Die Vorstellung ist abgesagt."

IV.

Die verschwundene Goldsendung.

„Aber Sie sind Ihrer Sache auch sicher, Lavertisse?"

„So sicher, wie daß ich Sie sehe, Professor."

„Sie sind sicher, daß Sie sich nicht verhört haben?"

„Absolut sicher."

„Daß die Sendung am zwanzigsten abgeht?"

„Ja."

„Daß sie mit dem Empreß of Oceania abgeht?"

„Jawohl."

„Auf dem Wege nach Alexandria?"

„Auf dem Wege nach Alexandria."

„Und daß die Personen, die Sie darüber reden hörten, wirklich die sind, für die Sie sie halten?"

„Ebenso sicher, wie, daß sie nicht glaubten, daß ich ein Wort von dem verstanden habe, was sie sagten. Ich hatte drei französische Zeitungen in der Hand. Sie fragten mich, ob sie das Fenster aufziehen dürften, und ich stellte mich, als wenn ich nichts verstünde. Dann begannen sie von verschiedenen Dingen zu sprechen — und nach einigen Minuten hatte ich den einen von ihnen aus dem Daily Mirror erkannt. Die illustrierten Zeitungen sind doch eine wahre Wohltat."

„Den einen von ihnen? Welchen?"

„Mr. Hoxton. Seine Photographie stand bei der letzten Lordmayorernennung darin. Sie wird wohl schon öfter drin gestanden sein — ein Mann in seiner Stellung, Professor! — aber ich erinnere mich gerade von damals daran. Es war sein Freund, der von der Sache zu sprechen anfing. Komischerweise dauerte es nicht lange, so hatte ich auch ihn erkannt."

„Sir Arthur Wades?"

„Sir Arthur Wades, Professor, bombensicher, Wades vom Ministerium des Aeußern. Er war es, der anfing. Er sah auf meine Zeitung — es war der „Matin" — und da stand auf der Außenseite ein Artikel über die politischen Morde in den Kolonien, Indien und Aegypten — Sie wissen ja! Das brachte ihn wohl auf die Sache. Ich hatte vorher kaum darauf geachtet, was sie miteinander redeten, aber plötzlich höre ich ihn sagen: „Und Sie haben keine Angst, daß einer dieser verdammten Nationalisten Wind von der Sache bekommt? Das wäre einmal gehörig viel Geld für ihre Kasse." Wie ich „viel Geld" hörte, spitzte ich natürlich die Ohren. Der andere, Mr. Hoxton, schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, nein, Sir Arthur, es weiß niemand etwas davon, außer mir und dem Oberdirektor. Wir haben eben an sie gedacht, an die Nationalisten, und darum nehmen wir eines der gewöhnlichen Schiffe. Ich kann Ihnen sagen, Sir Arthur, das heißt, Sie werden es ja ohnehin wissen, es hat nicht viel gefehlt, so wäre ihnen der Coup gegen das letzte P. & O. Boot gelungen. Ja, Sie wissen es? Glücklicherweise war der Kapitän so vorsichtig gewesen, um Truppenhilfe zu telegraphieren, sonst..." Sir Arthur unterbrach ihn und sah mich an: „Zum Teufel, Hoxton, glauben Sie nicht, daß dieses Individuum verstehen kann, was Sie sagen?" Ich saß am entgegengesetzten Ende des Coupés, Professor! Mr. Hoxton lachte und sagte: „Nein, wenn er nicht von den Lippen ablesen kann!"

„Sie wußten eben nicht, was für ein Gehör Sie haben, Lavertisse."

„Nein, das wußten sie nicht, Professor. Dann sagte Sir Arthur: „Aber er könnte beinahe ein Aegypter sein, Hoxton."

„Na, Lavertisse, finden Sie das schmeichelhaft?"

„Aufrichtig gesagt, nein, Professor. Die einzigen Aegypter, die ich gesehen habe, sind die, die sie im britischen Museum haben — hol' mich der Teufel, wenn die schön sind!"

„Die Mumien? Nun, es gibt Aegypter von neuerem Datum. Aber gleichviel, fahren Sie fort! Was sagte Mr. Hoxton dann?"

„Er lachte über Sir Arthur und sagte: „Aegypter — i wo — ein kleiner französischer Windbeutel, wenn ich mich nicht sehr irre. Vielleicht ein Varietéhüpfer, da er sich erlauben kann, erster Klasse zu reisen."

„Und das konnten Sie ruhig anhören, Lavertisse?"

(Fortsetzung folgt.)